



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

336 (7.12.1939) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295344)

... Film ...

AST ...

... 2 Uhr ...

... über ...

... Kinder ...

... Gehle ...

... Karten ...

... Theater ...

... 1939 ...

... Effina ...

... 20 Pf. ...

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

9. Jahrgang

Nummer 336

Mannheim, 7. Dezember 1939

Höchstdefizit in der englischen Staatskasse

524 Millionen Pfund - die Höchstschuld seit dem Weltkrieg

Im Hauptbuch radiert

wkr. Mannheim, 6. Dezember

Im allgemeinen hält man die Engländer immer für recht gute Rechner. Wenn man die einzelnen Kunststücke durchgeht, die London in vergangenen Jahrzehnten zu seinen finanziellen Gunsten fertig gebracht hat, konnte man sich auch dieses Eindrucks nicht erwehren. Aber auch diese Kunst scheint ihre Grenze zu haben, nämlich im selben Augenblick, wenn der englische Nachteil zu offensichtlich wird. Es ist postertlich anzusehen, welche Rechenkunststücke dieser Tage aufgebracht werden, um die durch die deutsche Seefriegsführung vernichtete britische Tonnage auszurechnen.

Vor einigen Tagen gab das englische Reuterbüro bekannt, daß 4 Prozent der britischen Handelsflotte versenkt worden sei. Wenn wir das umrechnen, so ergibt das eine Versenkungsziffer von 840 000 Tonnagen britischer Schiffe, also 100 000 Tonnagen mehr, als die einschließlich der neutralen Schiffe aus Einzelmeldungen bekannt gewordenen Versenkungen. Am Mittwoch hatte der Londoner Rundfunk diese Zahl umgeändert, indem er plötzlich behauptete, 123 000 Tonnagen seien versenkt worden. Wenige Stunden vorher wurde durch eine andere englische Quelle diese Ziffer auf 232 000 Tonnagen festgelegt. Und dann kommt B. G. mit 340 000 Tonnagen. Vier verschiedene Bilanzen also! Und welche stimmt? Vermutlich eine fünfte, weit höhere.

Aber nicht nur in der Angabe der Verluste der britischen Handelsflotte herrscht ein solches Durcheinander, auch an der Verlustliste der britischen Kriegsschiffe wird andauernd herumratiert. Der englische Rundfunk gab bekannt, daß 7386 Tonnagen britischer Kriegsschiffe versenkt worden seien. Zu dieser Zahl gelangt man, wenn man die Tonnagen der „Royal Oak“ mit 29 150 Tonnagen dem Schiffsraum der „Courageous“ hinzurechnet. Auch eine Anzahl kleinerer Schiffe konnte in dieser Zahl noch enthalten sein. Herr Churchill war diese Zahl noch zu ungenügend. Als er am nächsten Nachmittag im Unterhaus sprach, erklärte er, daß die Verluste der britischen Kriegsschiffe sich auf nur 50 000 Tonnagen belaufen, wobei zu bemerken ist, daß Herr Churchill anscheinend nicht nur ein schlechter Rechner ist, sondern auch an Gedächtniskraft leidet, sonst hätte er irgendwie auf den Verbleib der englischen Kriegsschiffe „Repulse“, „Hood“, „Arc Royal“, „Belast“, „Edinburgh“, „Southampton“ und einen Kreuzer der London-Klasse hinzuweisen können. Man sagt, Zahlen geben ein einwandfreies Bild der Lage, sie sprechen für sich selbst. Wenn England bis zum heutigen Tage sich noch nicht einmal über die Zahl der ihm verlorenen Schiffstonnage einigen kann, so beweist das, daß die Lage — zumindest auf diesem Gebiet — in England recht unklar ist, oder deutlicher ausgedrückt: so selten England um irgendwelche Lügen verlegen ist, diesmal hat anscheinend die Schwere der Verluste die sehr ehrenwerten Herren irgendwie ins Wanken gebracht. Im übrigen würden wir uns nicht wundern, wenn Herr Churchill bei der nächsten Verlustziffer von seinen sehr zugegebenen 50 000 nochmals 10 000 abzieht, nachdem vielleicht weitere fünf englische Kriegsschiffe auf den Grund des Meeres gesunken sind.

Schalldichte Türen geschlossen

(Von unserem Vertreter)

h. w. Kopenhagen, 7. Dezember.

Die beiden englischen Parlamente werden in der nächsten Woche die viel diskutierten Geheimhaltungen abhalten, um ungehindert durch das „soveräne“ Volk und die „freie“ Presse die Schwierigkeiten in der Munitionsforschung zu erörtern. Das Unterhaus tritt am Mittwoch, das Oberhaus am Donnerstag hinter verschlossenen Türen zusammen.

Im Parlamentsgebäude werden zu diesem Zweck besondere laute Türen eingebaut, um jeder Infiltration vorzubeugen. Außerdem wird ein „Niemandsland“ um den Sitzungssaal und den sonstigen Räumen eingerichtet, in das kein Unbefugter eindringen soll. Die Angst davor, daß die Auseinandersetzung allzu geräuschvoll werden könnte, scheint recht groß zu sein. Das englische Parlament hielt seine letzte Geheimhaltung im Jahre 1925 ab.

Hübsches Durcheinander in London

... der arme englische Steuerzahler kann sich freuen

DNB Amsterdam, 6. Dezember.

Wie die Londoner „Financial News“ in großer Aufmachung meldet, haben die englischen Staatsausgaben seit Kriegsausbruch in der vergangenen Woche einen Höhepunkt erreicht. Diese Woche habe das Höchstdefizit seit dem Weltkrieg erreicht, nämlich ein Minus von nicht weniger als rund 64 Millionen Pfund. Damit wachse das laufende Defizit des Finanzjahres auf rund 324 Millionen Pfund an, was gegenüber dem Defizit des vergangenen Jahres eine Zunahme um rund 284 Millionen bedeute. Von diesem laufenden Defizit würden rund 256,7 Millionen auf das Kreditskonto abgewälzt. In der gleichen Zeit des vergangenen Jahres habe man nur 5,75 Millionen Defizit über Kreditskonten finanziert.

Doris will keine Pfunde

Besprechungen Simons und Kennauds

i. b. Genf, 6. Dezember.

Im Verlauf der Pariser Besprechungen zwischen Schatzkanzler Simon und Finanzminister Kennaud soll dem „Matin“ zufolge vor allem über währungsrechtliche Fragen gesprochen worden sein. Der französische Staatschef verfiel über Pfunddepots in Höhe von einigen

Millionen Franken, die er schon seit längerer Zeit abstoßen möchte, was jedoch angesichts des Abnehmens des Pfundes auf den internationalen Märkten nur unter riesigen Verlusten möglich ist. Zugleich würde der Verkauf der Pfunde automatisch ein weiteres Absinken der englischen Währung hervorrufen, weshalb die Engländer seit Kriegsausbruch Paris inständig beschwören, auf diese Maßnahme zu verzichten. Kennaud hat vorgeschlagen, daß London selbst dieses Depot übernimmt und Frankreich dafür Rohstoffkredite einräumt, die vor allem für Lieferungen aus den englischen Kolonien verwendet werden sollen.

Neuerlicher japanischer Protest in London

DNB London, 6. Dezember.

Wegen der völkerrechtswidrigen britischen Blockade deutscher Exportwaren sind weitere Vorstellungen von dem japanischen Botschafter im Lauf einer Besprechung gemacht worden, die er mit Lord Halifax hatte.

Der Botschafter wies darauf hin, daß man vor einem aktuellen Problem stehe, da Waren deutscher Herkunft auf Verschiffung nach Japan warteten. Der Botschafter ludte anschließend auch den Unterstaatssekretär Butler an.

Churchill gibt keine Unterschlagung zu

Er berichtet nur über „bestimmte Verluste“

London, 7. Dez. (SB-Funk)

Im englischen Unterhaus sprach Winston Churchill am Mittwoch folgenden klassischen Satz: „Ich beabsichtige, nicht über alle Schäden zu berichten, es sei denn daß sie in weiten Kreisen bekannt werden oder daß ich annehmen muß, daß der Feind davon Kenntnis erhalten hat.“ Mit anderen Worten: Solange es irgend geht, verschweigt der Erste Lügenlord die schweren Verluste, die seine Flotte erleidet. Für dieses Eingeständnis ist die Welt von ganzem Herzen dankbar. Es zeigt, was man von den würdevollen Zahlen zu halten hat, die B. G. von Zeit zu Zeit im Unterhaus vom Stapel läßt, wie er das am Mittwoch wieder getan hat.

Die Rede des sehr ehrenwerten Marineministers glich einem formvollendeten Eieranz. Sie war gepickt voll Widersprüche. Während er einmal davon sprach, die händigen deutschen Angriffe seien eine „Lebensbedrohung“ für Großbritannien, behauptete er gleich darnach, der englische Schiffsverkehr habe trotzdem ununterbrochen werden können. Ja, noch mehr, von Monat zu Monat seien die Verluste an Handelschiffen zurückgegangen. Im Oktober seien sie nur noch halb so groß gewesen wie im September, und im November um ein weiteres Drittel kleiner. Und dabei hat es doch gerade in den letzten Wochen überall vor der englischen Küste gekracht, und die Zeitungen in allen Hauptstädten der Welt konnten noch nie soviel Schiffsuntergänge und Verluste der britischen Marine registrieren!

Am meisten tobt sich dann Churchill — trotzdem nach seiner Meinung die englische Handelsmarine ja gar nicht ernstlich bedroht ist — über die vielen Minenexplosionen in den letzten Tagen aus. Als schwachen Trost für die Unterhausmitglieder fügte er hinzu, vielleicht werde er nach Weihnachten imstande sein, hierüber mehr zu sagen. B. G. hat dann die Stirn, zu behaupten, die englische Handelsflotte habe in den ersten drei Kriegsmonaten nur 340 000 Tonnagen verloren. Dabei mußte Reuter doch am Montag erst zu geben, daß die Zahl viel höher liege, nämlich bei rund 740 000 Tonnagen.

Rachdem also laut B. G. die englischen Verluste so rapid abnehmen, daß man bald überhaupt nicht mehr von ihnen zu sprechen braucht, müssen natürlich die deutschen U-Boote-Verluste verhalten. Herr Churchill weiß zwar nicht genau, wieviele U-Boote durch seine so überaus aktive Marine zerstört worden seien; aber frech wie er ist, ruft er: „Sicher“

Ich fünf!“ Genau weiß er es also nicht, aber er muß ja irgendeinen Erfolg melden können. Daß der Erste Lügenlord, wie schon bisher, die schweren Verluste der englischen Kriegsmarine erneut verkleinerte und eine ganze Reihe großer Brocken glatt verschwiege, nimmt uns nicht wunder. Er hielt es wieder nur für nötig, den Unterhaus der „Courageous“, der „Royal Oak“, zweier Zerstörer und eines U-Bootes von insgesamt etwa 50 000 Tonnagen zuzugeben.

Wir ergänzen Herrn Churchill

Da Churchill bekanntlich in seiner Rede nicht beabsichtigte, über alle Schäden zu berichten, wollen wir hiermit seine Angaben vervollständigen, indem wir die schwersten der übrigen Verluste der britischen Kriegsmarine kurz und sachlich auflisten. Torpediert wurden: die „Repulse“, die „Belast“, ein schwerer Kreuzer der London-Klasse. Durch deutsche Flugzeugbomben wurden vernichtet bzw. schwer getroffen: Die „Arc Royal“, die „Hood“, die „Southampton“, die „Edinburgh“, die „Royal Oak“ und die „Aron Duke“.

W. C. als „Anwalt“ der Neutralen

B. G. kam dann auf die völkerrechtswidrige Blockade der deutschen Ausfuhr zu sprechen. Er behauptete, die Schiffsverluste, die die Neutralen erlitten hätten, hätten England genötigt, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen. Woher sich Großbritannien allerdings das Recht nimmt, für die neutralen Länder Noche zu üben, wurde schamhaft verschwiegen. Mit unerhörtem Ironismus erklärte dann der Erste Lügenlord, durch diese Exportblockade würden für die Neutralen keine besonderen Unannehmlichkeiten verursacht werden. Sie dürften eben einfach keine deutschen Waren auf ihren Schiffen befördern lassen.

Und damit die Neutralen von dieser Arbeit ganz befreit würden, müßten sie doch ihre Dampfer für die Dauer des Krieges den Engländern leihen. Dies dürfte ein neues Eingeständnis der enormen Verluste der britischen Handelsflotte sein.

1000 englische Handelsdampfer bewaffnet

Mit ganz besonderem Interesse wird die deutsche Öffentlichkeit davon Kenntnis nehmen, daß bereits 1000 englische Handelsdampfer bewaffnet wurden, und daß Herr Churchill sogar 2000 Schiffe bewaffnen lassen wollte. (Fortsetzung siehe Seite 2)

Alte oder junge Frontsoldaten?

Don Hauptmann H. v. Rosenthal

NSK. Der Name Langemarck wird stets in der Geschichte ein Symbol bleiben für das Heldentum der deutschen Jugend, für die todesmutige, rücksichtslose Einsatzbereitschaft der jungen Mannschaft. Der Name birgt aber gleichzeitig die Erinnerung an eine bittere Tragödie, an den vernichtenden Untergang besten deutschen Blutes in heldenmütigem Opfer.

Die militärische Erfahrung aus diesem Geschehen erfordert gebieterisch, daß eine Wiederholung solcher Katastrophen in Zukunft ausgeschlossen sein muß. Damals wurden ungenügend ausgebildete Mannschaften, notdürftig zusammengestellte Verbände ins Feld geschickt, die dann bei ernstlicher Belastungsprobe nicht selten unter blutigen Verlusten zusammenbrachen. Die Verwendung unvollkommen durchgebildeter Soldaten im Gefecht wird auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges heute strengstens vermieden. In diesem Kriege wurden und werden nur Kämpfer eingesetzt, die durch sorgfältige und gründliche Durchbildung für ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet sind. So konnten im polnischen Feldzug größere Verluste erfolgreich vermieden werden.

Die strikte Einhaltung dieses Prinzips hat neben anderen Gründen dazu geführt, daß bei der Ueberführung der Wehrmacht in den mobilen Zustand weitgehend auf die älteren Jahrgänge, auf die Teilnehmer am Weltkrieg zurückgegriffen wurde. Es ist dadurch eine Jahrgangsgleichung in der Truppe entstanden, die normalen Verhältnissen zweifellos nicht voll entspricht. Schuld an dieser Erscheinung sind jedoch nicht Fehler in der Organisation des Wehrdienstes oder mangelhafte Erziehung. Sie war einfach bedingt durch die nicht so schnell zu überwindenden Auswirkungen des Verfalls der Diktatur, das uns während anderthalb Jahrzehnten in unserer Wehrhaftmachung schmächtige Nesteln auferlegte und die Bildung von Reservisten durch militärische Ausbildung bestimmter Jahrgänge verbot.

Das ist jedoch nicht der einzige Grund für die notwendige Verwendung der älteren Soldaten. Ihr Einsatz war auch aus anderen Rücksichten unerlässlich. Die Kriegserfahrung des Weltkriegskämpfers, sein kameradschaftliches Vorbild, seine unübertroffene Abgewogenheit zwischen kämpferischem Mut und Besonnenheit haben der jungen Wehrmacht viel Blut erspart. Ihm ist es mit zu verdanken, wenn die Verluste sich in so auffallend geringen Grenzen hielten. Das auch in noch so forsäftiger Friedensausbildung nicht zu erkennen ist, das hat neben einem Erleben der jungen Feldsoldat dem Vierjährling abgetaucht, dem älteren Kameraden, der schon zum zweiten Male mit der Axt an der Schulter durch feindliches Land marschierte. Und auch in der Seelenreise des ersten Kriegserlebens fand der junge Rekrut oft genug Halt an der überlegenen Ruhe des erfahrenen Kriegers.

In gleichem Maße, wie die in jedem Feldzug neu zu sammelnde Kriegserfahrung Eigentum der jungen Truppe wird, werden nach und nach die älteren Frontsoldaten zur Entlassung in die Heimat kommen. Es sind Maßnahmen getroffen, die älteren Jahrgänge, insbesondere die Weltkriegsteilnehmer, allmählich aus der sechsten Truppe durch jüngeren Ersatz abzulösen. Die Einleitung und der planmäßige Ablauf dieser Maßnahmen kann natürlich nicht von heute auf morgen erfolgen. Ihre Dauer kann sich besonders bei gewissen Spezialtruppen, die eine technische Sonderausbildung erfordern, auf mehrere Monate erstrecken, ja, es wird aus diesen Gründen in Einzelfällen manche scheinbare Härte unvermeidlich sein. Jeder Einsichtige aber wird Verständnis dafür haben, daß ein solcher Plan in der Organisation und Durchführung nach großen Gesichtspunkten aufgebaut sein muß, er kann sich nicht nach Einzelfällen richten oder in jedem Falle das persönliche Schicksal bestimmter Familien berücksichtigen.

So manche Maßnahme, die von gutem Willen

„Italien soll die Finnen in Genf retten“

Aber Rom läßt sich nicht in den Kreis der Genfer Sanktionisten zurückdrehen

DNB Rom, 6. Dezember.

Mit aller Entschiedenheit wendet sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ gegen jene Maßnahmen, die darauf abzielen, Italien irgendwelche Rolle im russisch-finnischen Konflikt übertragen zu wollen.

Es sei bezeichnend, wie das hasbamische Blatt ausführte, daß man neben den Stimmen, die Italien seit bald zwei Monaten in Verbindung mit einem sogenannten Balkanblock nennen, nunmehr auch Stimmen laut wurden, die ihm eine neue Mission zuteilen möchten. Italien, das man noch während der Sanktionszeit als Isoliert bezeichnen wollte, werde heute wieder im Mittelpunkt der internationalen Politik und die Erkenntnis von der italienischen Macht, den italienischen Mitteln und Positionen lege sich in aller Welt immer entschiedener durch.

Allerdings dürfte man dabei, wie der Direktor des hasbamischen Blattes mit offener Bezugsnahme auf das Liebeswerben um Italien betont, nicht übertreiben, denn wenn die amerikanische Zeitung „Washington Post“ beispielsweise erklärt, man sollte sich am Vorabend des Zusammentritts des Genfer Rates bemühen, Italien zu einer Rückkehr in die Liga zu bewegen, dann könne man darauf nur antworten, daß derartige Bemühungen mit Aussicht auf Erfolg 1935/36 hätten unternommen werden können. Heute sei es zu spät. Am 11. Dezember, zwei Jahre nach der Austrittserklärung der italienischen Regierung, werde Italien unwiderruflich und endgültig die Genfer Liga verlassen haben und keinerlei Beziehungen, auch nicht einmal mehr verwaltungstechnischer Natur, mehr pflegen.

Die Insel Hogland genommen

Die Schilderungen der russischen Presse

DNB Moskau, 6. Dez. Die Blätter enthalten weiter zahlreiche Schilderungen und Stimmungsbilder von den Kampfhandlungen gegen Finnland. Aus einem Bericht der „Pravda“ über die Einnahme der Insel Hogland im finnischen Meerbusen geht hervor, daß Hogland von den Finnen vor dem Eintreffen der sowjetischen Kriegsmarine geräumt worden war. Die Insel sei nach Beschießung durch Einheiten der sowjetischen Kriegsmarine im Sturm genommen worden.

Die weiteren Frontberichte legen davon Zeugnis ab, daß insbesondere auf der Kareli-schen Landenge in den letzten Tagen sehr erbittert gekämpft wurde. Bei der Einnahme des Grenzbereichs Terioki z. B. hätten schwere Kämpfe stattgefunden. Alle Berichterstatter unterstreichen weiter, daß die von den Finnen überall ausgelegten Minen und Höllenmaschinen dem Vormarsch der Roten Armee als schwierigstes Hindernis im Wege stünden.

Helsinki noch Regierungsflücht

DNB Helsinki, 6. Dezember

Dichte Wolken und Schnee behinderten auch am Mittwoch die Lufttätigkeit. Bei Veisamo und am Nordteil des Laadoga-See's hat sich der Druck der Russen gegen die finnischen Stellungen verstärkt. Tanks, Panzerautos, Flugzeuge und starke Infanteriekräfte wurden bei den Angriffen eingesetzt. An einigen Punkten sind die Russen bis 30 Meilen in das finnische

Gebiet eingedrungen. Unterdessen wird die Freimachung Helsinki fortgesetzt. Obwohl die Stadt jetzt nur noch eine geringe Bevölkerung aufweist, ist sie Sitz der Regierung geblieben. Die meisten Kabinettsmitglieder leben in den Vororten. Die Ministerien, die in der Nähe des Hafens gelegen waren, müssen verlegt werden. Der Bau neuer bombensicherer Unterkünfte wird bald fertiggestellt sein.

Aus Kirkenes wird gemeldet, daß drei russische Flugzeuge Bomben auf Kolosjoki, das Zentrum der großen kanadischen Nidelgesellschaft in Finnland, abgeworfen hätten. Die ersten Meldungen besagen, daß kein großer Schaden entstanden sei. Die finnischen Abwehrkräfte traten in Tätigkeit, jedoch wurde keines der Flugzeuge abgeschossen.

Russische Mitteilung an Schweden

DNB Stockholm, 6. Dezember.

Schweden teilt der Sowjetregierung mit, daß die finnische Regierung ihm die Mission anvertraut habe, die finnischen Interessen in der Sowjetunion zu wahren. Die Sowjetregierung erklärte jedoch, daß sie die finnische Regierung, die Schweden diese Mission erteilt habe, nicht anerkenne, und daß unter diesen Umständen die Frage einer solchen Wahrung der finnischen Interessen nicht gestellt werden könne.

Eräko: Finnland will verhandeln

DNB Stockholm, 6. Dez.

Der frühere finnische Außenminister Eräko erklärte bei seiner Ankunft in Stockholm Pressevertretern u. a., Finnland sei nach wie vor zu Verhandlungen bereit, wenn diese auf der Grundlage der Gleichberechtigung wieder aufgenommen werden könnten.

Englischer Kohlendampfer versenkt

hw. Kopenhagen, 7. Dezember.

Der englische Kohlendampfer „Horsted“ (1700 Tonnen) sank an der englischen Küste nach englischen Meldungen auf Grund der Torpedierung durch ein U-Boot.

Dr. Raeder in Wilhelmshaven

DNB Berlin, 6. Dez.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, besichtigte am 5. Dezember in Wilhelmshaven Befehlungen von Streikkräften des Führers der Reichsflotte.

Für Deutschland gefunken

DNB Berlin, 6. Dez.

Am 4. Dezember ist ein kleineres Bewohnungsflugzeug der Kriegsmarine nach einer Detonation im Großen Belt gesunken.

Die Detonation, bei der das Flugzeug gesunken ist, ist in der Nähe der Sicke erfolgt, wo vor einigen Tagen das Borspohndampfer 301 auf eine Mine gelaufen war. In den letzten Tagen hat im Belt und Sund fürmliches Wetter geherrscht, es sind eine Anzahl Minen losgerissen worden und ins Treiben gekommen. Es wurden Sucharbeiten eingeleitet und hierbei mehrere fremde Minen abgeschossen. Die hierbei eingeschlagenen Flugzeuge versehen ihren Verantwortungsvollen und schweren Dienst gerade auch im Interesse der neutralen Schifffahrt in diesen Gewässern.

Der Bericht des OKW

DNB Berlin, 6. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

ten und mit bestem Können geleitet ist, mag sie und da eine unerschütterlich erscheinende Auswirkung haben, die nicht immer erklärt werden kann, sondern im Vertrauen auf die Führung hingenommen werden muß. Hier gilt es besonders für die Ehefrauen, Disziplin und Verständnis aufzubringen, bis der Ernährer und Familienvater zurückkehrt. Dieses Verständnis ist bei unseren Soldatenfrauen erstens in weitestem Umfang festzustellen. Die wenigen aber, denen die Beherrschung der erwartungsvollen Unschuld schlecht gelingen will, mögen sich das Beispiel der Männer vor Augen halten, die in der Pflichterfüllung zweier Kriege sich niemals um Gesichtspunkte persönlicher Belange und Bequemlichkeiten leiten ließen. In Zeiten, da Höchstes entschieden wird, da der Einsatz der Gemeinschaft alles ist, kann niemand für sich in Anspruch nehmen, daß seine persönlichen Beschwerden und Wünsche über die Sache gestellt werden.

Im Kriege wird befohlen, wo der einzelne seinen Platz hat. Das ist eine klare militärische Notwendigkeit. Ihr sich einsichtig und vertrauensvoll zu unterwerfen, ist Pflicht eines jeden. Hier und da mag die Frage laut werden: „Warum stehen an der Front so viele Männer reiferen Alters, die schon im Weltkrieg Waffen trugen? Muß es sein, daß der Familienvater draußen steht, während der Bäckling in der Heimat bleibt? Warum dieser Einsatz der Älteren, wenn doch so viele ungenutzte Jungendkräfte vorhanden sind?“ Und so mancher deutsche Bua, der seiner Arbeitsdienstpflicht genügt hat, der vielleicht sogar beim Aufbaupost in Polen zu seiner er-

Geschenke verraten den Spender. Schenken Sie deshalb nur wirklich gute Cigaretten!

ATIKAH 5A

braunen Arbeitsdienstuniform die Armbinde mit der Aufschrift „Deutsche Wehrmacht“ trug, ist heute enttäuscht, daß er trotz seiner Meldung zum Wehrdienst noch nicht berufen wurde. Auch das wird sich im Laufe der geordneten planmäßigen Entwicklung, die seit langem vorausschauend eingeleitet ist, immer mehr ausgleichen. Noch kann nicht jede freiwillige Meldung sofort berücksichtigt werden. Die Ausbildungseinheiten der Erbhewehrmacht lassen nur ein bestimmtes Maß von Menschen. Jeder aber wird an die Reihe kommen, wenn er gebraucht wird. An jeden Wehrfähigen wird der Ruf zum Wehrdienst ergehen. Es wäre daher falsch, den jungen Mann in der Heimat ob seiner Zivilkleidung schief anzusehen.

Es ist vielmehr ein Zeichen unserer unüberwindlichen Volkskraft, wenn uns in der Heimat die vielen jungen Gesichter begegnen, die oft genug gekennzeichnet sind von der schlecht verholten Unschuld, „dabei“ zu sein. Es ist ein höchst erfreulicher Beweis, daß hinter den Hunderttausenden im grauen Rock der Front noch aber Tausende bereitstehen, dem Rufe zum Einsatz zu folgen, wenn die Notwendigkeit es gebieten sollte. Das vorhandene Reservenpotential läßt eine vorausschauende, wohlgeordnete Planung zu, ein ökonomisches Haushalten mit den vorhandenen Kräften. Darin liegt unsere Stärke! Das hat kein anderes Volk mit dem deutschen gemein.

Frankreich ist heute schon in ernstester Sorge um den zahlenmäßigen Bestand seiner Armee

Churchill gibt seine Unterschlagung zu

Fortsetzung von Seite 2

nen will. Im Landkrieg behandelt man bewaffnete Zivilisten als Heeresknechte. Im Seekrieg gelten keine anderen Grundsätze; bewaffnete Handelsschiffe sind Piratenschiffe!

Obwohl jedermann weiß, wie sehr sich Churchills Flotte in alle Winkel verflochten hat, versiegte sich der Erste Lord der Admiralität zu der ungeheuerlichen Behauptung, dieser Krieg sei „ein merkwürdiger Krieg für Deutschlands Flotte, die überall zurückgedrängt wird“. Kurz darnach bekam W. C. vor seiner eigenen Courage Angst und bemerkte bekümmert, der Preis für die Kontrolle der See durch Großbritannien sei „oft sehr teuer“. Er warne ausdrücklich: Man müsse mit weiteren schweren Verlusten rechnen.

Und darauf kann er sich verlassen.

Frankreichs „Feind Nr. 1“

Berlin, 6. Dez. (SP-Funk)

Bei einer Betrachtung des finnisch-russischen Zusammenstoßes unterkreuzt die „Epoque“ mit großem Eifer, daß Frankreich zu allererst auf die Vernichtung des Deutschen

und seiner Volkskraft. Die französische Heeresleitung wird sich im Laufe eines längeren Krieges zum Aufgeben der 17- bis 18-jährigen gezwungen sehen, trotz des Vorhandenseins der farbigen Kolonialtruppen, deren Wert heute allerdings zweifelhafter denn je ist. Wir danken können dank der weitblickenden Maßnahmen des neuen Reiches vertrauensvoll in die Zukunft schauen. In diesem Sinne sind in

Frankreich bedacht sein müsse. Vor allem anderem, so sagt das Blatt, müsse man den „Pan-germanismus“ (also das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen) zerbrechen. Das Deutschland bleibe für die Alliierten der „Feind Nr. 1“. Ohne seine Ausrottung hätten die Westmächte weder Ehre noch Lebensmöglichkeiten.

Mit dieser Hochstellung der französischen Kriegsziele hat das französische Blatt die Unerlöschlichkeit und Phantastik der derzeitigen französischen Außenpolitik mit der dem Blatt stets eigenen Niedertracht wieder einmal gründlich klargemacht. Wie heuchlerischen Phrasen werden nunmehr sollen gelassen. Das wahre Kriegsziel Frankreichs heißt wieder: Die Vernichtung Deutschlands. Wir wissen, was das bedeutet. Verlaßt! Schwarze Schmach am Rhein! Ruhrbesetzung!

Frankreich verzagt aber dabei, daß ihm heute ein anderes Deutschland gegenübersteht, ein Deutschland, das Frankreich zu hindern weiß, seine baherfüllten Absichten zu verwirklichen. Das französische Volk aber wird die Kosten der provokatorischen Wahnwitzpolitik seiner Regierung bezahlen müssen.

Deutschland nicht nur die Industrie, die Rohstoffe- und Ernährungswirtschaft durch Reservestände in ihrem Bestand auf lange Zeit hinaus sichergestellt. Auch der ausschlaggebende Faktor der Kriegsführung, der kämpfende Mensch, steht in ausreichender Zahl, besetzt von besten deutschen Eigenschaften, zur Erfüllung seiner Aufgaben für Volk und Reich bereit.

Der deutsche Film in Front

Skladanowski ist gestorben

Sch. Mannheim, 6. Dezember.

Aus Berlin kam dieser Tage die Nachricht, daß im Alter von 76 Jahren Max Skladanowski gestorben ist. Wer war eigentlich Max Skladanowski? werden sich viele fragen, die wohl immer schon seinem Werk begegnet sind, ohne indes seinen Schöpfer zu kennen. An den Eingängen des Berliner Wintergartens berichten zwei Gedankenteile von Max Skladanowski und seinem Werk, das von dieser Stelle aus seinen Siegeszug in alle Welt angetreten hat.

Man muß verschiedene Jahrzehnte zurückgehen, wenn man sich von der Erfindung Skladanowskis ein richtiges Bild machen will. Im November des Jahres 1895 erlebte die Reichshauptstadt ihre Sensation. Ueberall in den Salons, in den Ausschereisen, im Kaffee Kranzler sprach man von dem „Bloskop“, das der Wintergarten in seinem Programm ankündigte. Und das Volk drängte sich in die Vorstellungen und staunte über das für jene Zeit schier Unfassbare, denn da sah es auf einer großen weißen Leinwand Stadtbahnzüge vorüberdampfen, Polizisten mit blinkender Fadelhaube vor dem kaiserlichen Schloß einderkolzieren, es sah die Sache aufmerksam, und hatte bislang doch nichts als die tote Fotografie gefannt. Aber die Fotografie war nun plötzlich lebendig geworden, ein Mechanismus reproduzierte das Leben und sein Erscheinen stand daneben und meinte, es wäre an sich eine ganz einfache Geschichte. Dieser Erfinder war Max Skladanowski, der mit seinem Bruder Emil die „Fimmerkiste“ zurechtgebastelt hat. Von jenen Tagen ab nahm das DMM 88 308 seinen Lauf um die ganze Welt. Die Entwicklung schritt über den Erfinder des Films hinweg, neue Namen wie Méliès und Lumière tauchten auf, und Skladanowski wurde vergessen. Es kam sogar beinahe so weit mit ihm, daß ihn das Schicksal so vieler Erfinder zu überfallen drohte: die Armut des Alters. Doch es hatte nicht mit Skladanowski gerednet. Der alte Herr besaß nämlich noch Energie genug, um seine Apparate und seine Filme aufzupapieren und, genau wie vor 40 Jahren, noch einmal durchs Land zu fahren, um den Menschen zu zeigen, wie das Kintopp aussah, als es noch in seinen Kinderjahren hefte. Und da dem Wütigen zuletzt doch Gerechtigkeit wird, gab auch Lumière öffentlich die Priorität Skladanowskis zu, wodurch der Mächtige noch die Anerkennung seines Wertes erleben durfte. Im Jahre 1935 ließ dann Dr. Goebbels am Eingang des Wintergartens die beiden oben erwähnten Tafeln andringen, die ihn für alle Zeiten zum Erfinder des Films stempeln.

Welt war gerade beim Film sind: Der zu Beginn des Vorkriegsjahres in allen Städten des Reiches gezeigte ausgezeichnete Weltwalfilm hat in vielen Staaten der Welt seinen Siegeszug angetreten. Er wurde inzwischen in den skandinavischen Ländern, in den baltischen Staaten, in Litauen, Lettland, Estland, in den Balkanländern, in Belgien, Holland, ja sogar in Mandschukuo und Südamerika gezeigt. Manche der neutralen Länder haben das Werk zusammen mit dem von den französischen Militärbehörden zusammengestellten Film über die Maginotlinie vorgeführt, um dadurch die korrekteste Neutralität zu wahren. Aber gerade diese Zusammenstellung bewirkte, daß sich bei den Neutralen die Vorstellung von der militärischen Überlegenheit Deutschlands, wie man es aus vielen Presseberichten entnehmen konnte, verstärkte.

In Frankreich und England liegt, wie wir bereits mitteilten, die Filmindustrie bereits völlig lahm, deshalb wird auch die Belieferung der skandinavischen, südeuropäischen und baltischen Märkte durch die Filmindustrie der Westmächte immer schwächer. Auch aus U.S.A. hat der Versand der kostspieligen Filmsopien

stark abgenommen. Dagegen hat die deutsche Filmausfuhr nach den genannten Gebieten einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Zu der starken Nachfrage nach deutschen Filmen haben auch die letzten künstlerischen Spitzenleistungen wie der „Robert-Roch-Film“ und „Es war eine traumhafte Nacht“ stark beigetragen.

Entgegen englischen Vägen über die Anrechnung des „tschechischen Films“ ist einer Bilanz der Prager Film-Produktion im Jahre 1939 zu entnehmen, wie glücklich sich die deutsche Hilfe für den tschechischen Film ausnimmt. Bis jetzt wurden nämlich in diesem Jahr in den drei Prager Ateliers 36 abendfüllende Spielfilme gedreht, wodurch sich die tschechische Produktion, obwohl seit Oktober 1938 das Absatzgebiet bedeutend verringert wurde, auf der Höhe des besten Jahres, das die tschechische Film-Erzeugung bisher hatte, nämlich das Jahr 1937, hält. Interessant sind auch nach den Mitteilungen ihres Produktionschefs die neuen Pläne der Tobi's. Es werden in absehbarer Zeit eine ganze Reihe von Filmen hergestellt, die sich würdig der mit „Robert-Roch“ angelegenen Richtung anschließen. So soll ein „Kriegs-Krupp“-Film gedreht werden, in dem Emil Jannings die Hauptrolle spielt, ferner ein Werk von Friedrich G. Großen, das den König als Staatsmann, Strategen, Philosophen und Künstler aufzeigt, ferner einen Film um Wisniewski und dann noch ein Schiller-Film, in dem ebenfalls Emil Jannings den Herzog von Würtemberg darstellen soll.

Auf dem Gebiet der Musik ist noch von dem Abschluß des Rumänien-Gastspiels der Frankfurter Oper zu berichten. Unter Mitwirkung von Albert Seiberl, der letzten Jahr noch in Mannheim tätigen Rose Palocz-Suzka, Helmut Schwedts und Res Fischer errata die Frankfurter Oper auch mit der „Götterdämmerung“ einen durchschlagenden Er-

folg. Während eines Frühstücks, das der Oberbürgermeister von Lutark, General v. Dombrowski gab, wurden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den deutschen und rumänischen Künstlern weiter vertieft, wobei beschlossen wurde, daß im kommenden Jahr die Lutark-Oper in Frankfurt mit Verdis „Aida“ ein Gastspiel geben wird. — Auch die Düsseldorf-Oper konnte im Ausland einen schönen Erfolg erringen. Sie spielte unter Hugo Balzer in Amsterdam, den Haag und Rotterdam mit Erna Schüller als Brunhilde Wagners „Walküre“. Der Aufführung im Haager „Gebouw“ mit über 2000 Wähen wohnte auch der deutsche Gesandte Graf Jach von Burkersroda bei.

Heinrich George, der gegenwärtig in Wien filmt, wird im April oder Mai des kommenden Jahres ebenfalls wieder eine große Theater-Tournee unternehmen, die diesmal nach dem Südboden, und zwar über Budapest und Karam nach Athen gehen soll. Zur Aufführung werden voraussichtlich „Der Richter von Salamea“ und „Kabale und Liebe“ gelangen. George wird auch in diesen Tagen in Kopenhagen einen Vorlesungsabend geben.

Von deutschen Dichtern ist zu berichten, daß Erwin Guido Kolbenhever zur Zeit in Wien, wo am 9. Dezember seine Tragödie „Herzliche Leidenschaften“ aufgeführt wird, Vorlesungen an der Universität hält, die sich hauptsächlich mit seinem philosophischen Werk „Die Bauhütte“ beschäftigen. — Hans Redberg hat für den deutschen Rundfunk ein neues Hörspiel „Kapitän“ fertiggestellt, das das Schlußstück der afrikanischen Trilogie bildet.

Städt. Theater Heidelberg. „Brigitte Montinger“, ein Lustspiel von Bernd Böhle, wurde von Intendant Hanns Friederich für das Heidelberger Städtische Theater zur Aufführung angenommen.

General...
gelnern seine...
Brüßow in...
Freude für d...
für die Gebu...
Jah zu ber...
ren, bildete...
der dem...
persönlich...
ihm ein Ge...
das Adolf...
dem Eintref...
Oberbefehl...
von Traud...
neralfeidmar

Die große...
Schlach un...
des Generals...
sein Geburts...
gannen. Das...
hatte zu die...
lent. Keiner...
daß „ihrem...
W. Geburts...
guteil werde

Als der...
Uhr auf den...
gebäude des...
den dort wa...
kam. Heller...
der Torens...
händigen Ju...
freife des G...
Führer ager...
treppe des...
zwei Räder...
Indessen hat...
vers in dem...
chen, und als...
hand eine g...
dem Bürger...
schied als D...
Arbeitsmaße...
vor dem Ein

Regimenter...
So schlicht...
gansen Tages...
lars gehalten...
unbemerkt da...
wache in d...
Infanterie-Gr...
dem Aufzich

Der Bericht...
Das Oberkom...
befannt: Ke...
keine besonde...
eren Ereignisse.

Der Bericht...
Das Oberkom...
befannt: Ke...
keine besonde...
eren Ereignisse.

Der Bericht...
Das Oberkom...
befannt: Ke...
keine besonde...
eren Ereignisse.

Der Bericht...
Das Oberkom...
befannt: Ke...
keine besonde...
eren Ereignisse.

Der Bericht...
Das Oberkom...
befannt: Ke...
keine besonde...
eren Ereignisse.

Ein Festtag im Hause Brüssow

Der Führer beglückwünscht Generalfeldmarschall von Madensen

(Eigener Bericht)

Po. Brüssow, 6. Dezember.

Generalfeldmarschall von Madensen feierte gestern seinen 90. Geburtstag auf dem Erbhof Brüssow in der Uckermark. Eine besondere Freude für den Jubilar und eine Ueberraschung für die Geburtstagsgratulanten, die in kleiner Zahl zu der schlichten Feierstunde geladen waren, bildete der Besuch des Führers, der dem „Marshall Vorwärts des Weltkrieges“ persönlich seine Glückwünsche überbrachte und ihm ein Gemälde von Professor Fidenrath, das Adolf Hitler darstellt, überreichte. Kurz vor dem Eintreffen des Führers hatte auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, einen Besuch bei dem Generalfeldmarschall gemacht.

Die große Ueberraschung

Schlacht und soldatisch einfach, dem Wunsche des Generalfeldmarschalls entsprechend, wurde sein Geburtstag auf dem Erbhof Brüssow begangen. Das kleine Städtchen gleichen Namens hatte zu diesem Festtage Flaggenschmuck angelegt. Keiner der Einwohner aber konnte ahnen, daß ihrem Generalfeldmarschall an seinem 90. Geburtstag eine besondere Ueberraschung zuteil werden sollte.

Als der Wagen des Führers kurz nach 12 Uhr auf dem freien Platz vor dem Wohngebäude des Erbhofes eintraf, wurde er von den dort wartenden Volksgenossen sogleich erkannt. Heller Jubel drang Adolf Hitler vor der Toreinfahrt entgegen. Nach einem halbständigen Zusammensein im engsten Familienkreise des Generalfeldmarschalls verließ der Führer gegen 13 Uhr Brüssow. Auf der Freitreppe des Wohngebäudes überreichten ihm zwei Mädchen und zwei Frauen Weisheitsstrümpfe. Indessen hatte sich die Anwesenheit des Führers in dem kleinen Städtchen herumgesprochen, und als der Wagen in die Straße einbog, fand eine große, dicht gedrängte Menge auf dem Bürgersteig, die ihm einen jubelnden Abschied als Dank für den überraschenden und seltenen Besuch bot. Sogar eine Abteilung von Arbeitsmädchen hatte noch Zeit gefunden, sich vor dem Eingang des Erbhofes zu formieren.

Regimenter ehren ihren Marschall

So schlicht und einfach wie das Gepräge des ganzen Tages gemäß dem Wunsche des Jubilars gehalten wurde, so vollzog sich auch fast unbemerkt das Aufziehen der Ehrenwache in den Morgenstunden, die von dem Infanterie-Ersahbataillon 5 gestellt wurde. Nach dem Aufziehen des Doppelpostens vor dem

Gutsbau trafen zunächst die näheren Verwandten des Generalfeldmarschalls, unter denen sich auch der deutsche Botschafter v. Madensen aus Rom befand, ein. Gegen 11 Uhr beglückwünschte der stellvertretende Kommandierende General des Wehrkreisbefehlshabers im Wehrkreis II, Generalleutnant Freige in Begleitung des Chefs des Generalstabes, Generalmajor von Julow, den Jubilar. Anschließend meldeten sich Truppenabteilungen des Kavallerie-Regiments 5 und des 1. Infanterie-Regiments 94. Der Kommandeur des Kavallerie-Regiments, Robert Diener, überbrachte die Wünsche der Stolper Husaren, deren Regimentschef Generalfeldmarschall von Madensen ist. Ebenso herzlich wurden die Wünsche des Infanterie-Regiments 94 aufgenommen, die Major von Groeling als Gruß des Truppenteils entbot, das die Tradition des ehemaligen berühmten Infanterie-Regiments 129 „Generalfeldmarschall von Madensen“ übernahm. Kurz nach der Verabschiedung der Truppenabteilungen, die auch von den Ersahabteilungen und Ersahbataillonen der Regimenter gestellt wurden, erschien Konteradmiral Reimer, um von Madensen im Namen des Befehlshabers der Kriegsmarine Dr. Raeder zu beglückwünschen.

Lebendiges Geschenk wird besichtigt

Vor dem Eintreffen des Führers brachte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, seine persönlichen Glückwünsche dar und übergab dem Generalfeldmarschall einen prächtigen Schimmel als Geschenk. Der rüstige Jubilar ließ es sich nicht nehmen, das Geschenk sofort selbst in Augenschein zu nehmen. Von Madensen, der bekanntlich ein passionierter Reiter ist und heute noch in seinem hohen Alter oft Ritte von zwei Stunden in die Umgebung unternimmt, erkundigte sich eingehend nach den vorzüglichen Eigenschaften des wunderbaren Tieres und ließ es sich in allen Gangarten vorreiten. Freudig überrascht drückte er immer wieder dem Oberbefehlshaber des Heeres seinen lebhaften Dank für das einzigartige Geschenk des Heeres aus.

Dem überraschenden Besuch des Führers folgte dann am Nachmittag die Ueberbringung der Glückwünsche des traditionellen Verbandes ehemaliger Leibhusaren, der Vereinigung „Oberkommando Madensen“, der Reichskriegsführung des ehemaligen Infanterie-Regiments Generalfeldmarschalls Madensen Nr. 120. Den Rest des Jubeltages beging der Generalfeldmarschall im Kreise seiner nächsten Verwandten, die aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland gekommen waren. Nach dem Einziehen



Ein neuer Torpedo wird ins Rohr geladen (Scherl-Bilderdienst-M.)
Unser Bild gewährt einen Blick in ein U-Boot und läßt erkennen, wie jeder, auch der kleinste Raum, zweckvoll ausgenutzt ist. Eben wird nach dem Torpedoschuß ein neuer Torpedo in das Ausstoßrohr geladen.

des Doppelpostens und dem Abmarsch der Ehrenwache wurde das offizielle Programm bereits am späten Nachmittag beendet.

Auch Göring gratulierte

Generalfeldmarschall Ministerpräsident Hermann Göring hat in seinem eigenen Namen, sowie als Oberbefehlshaber der Luftwaffe dem Generalfeldmarschall von Madensen zu dessen 90. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.



ECHT NUR MIT RUNDER MARKE EMS

heute abend faschistischer Großrat

Man mißt der Sitzung große außenpolitische Bedeutung bei

(Von unserem Vertreter)

Dr. v. L. Rom, 7. Dezember.

Der faschistische Großrat tritt am Donnerstagabend um 22 Uhr zu einer Sitzung zusammen, der große außenpolitische Bedeutung zugeschrieben wird. Der Große Rat umfaßt gegenwärtig unter dem Vorsitz des Duce 24 Mitglieder. Die Mitglieder aus den überseeischen

Besitzungen, Marschall Balbo und Generalgouverneur De Vecchi, trafen bereits in Rom ein.

Weigand berichtet in Paris. Ministerpräsident Daladier hat eine längere Unterredung mit General Weigand gehabt, der für einige Zeit in Paris weilt und Bericht über die militärische und politische Lage im Orient abtattet. Auch mit General Gamelin hatte General Weigand eine Konferenz.



Alles, was der
Raucher sich wünscht!

- Die „Astra“ ist aromatisch!
- Die „Astra“ ist leicht!
- Die „Astra“ ist frisch!

Das sind 3 gute Gründe —
das „Astra-Schmunzeln“ beweist es!

48



Ja - wer die „Astra“ raucht, kann wirklich schmunzeln! Man schmeckt es gar nicht, wie leicht die „Astra“ ist - so voll ist ihr Aroma. Kein Wunder, daß immer mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“ greifen. Da heißt es dann: Versucht - geschmeckt - und treu geblieben! Denn auch die „Astra“ selbst bleibt sich in ihren Vorzügen stets gleich. Besonderes Wissen um den Tabak und seine edelsten Provenienzen, dazu besondere Tabak-Mischkunst - beides im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation verwurzelt - sorgen dafür. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“ und bedenken Sie: Eine Cigarette, die so viel verlangt wird, kommt auch stets frisch in die Hände des Rauchers. So werden alle Ihre Wünsche von der „Astra“ erfüllt.

Rauchen Sie „Astra“ - dann schmunzeln Sie auch!

Mit und ohne Mdstick.

Wichtiges — kurz berichtet

Engländer stecken eine Oelraffinerie in Brand

Japans Haltung bleibt entschlossen / Lord Halifax drischt im Oberhaus saule Phrasen

Mannheim, 6. Dezember.

Dah die neue verschärfte englische Piratenblockade gegen Deutschland, die in der vorletzten Nacht in Kraft getreten ist, sich praktisch vor allem gegen die Neutralen richtet, wird durch eines der führenden neutralen Blätter Europas, die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ in einem Leitartikel bestätigt, der um so schwerer wiegt, wenn man die bei einem Teile der dänischen Presse vorhandenen englischen Einflüsse in Rechnung stellt. Das dänische Regierungsblatt nennt die verschärfte englische Blockade „einen neuen Bruch der alten völkerrechtlichen Regel: freies Schiff, freie Ladung“.

dahin, daß man es mit einem englischen Sabotageakt zu tun hat, der um so unauffälliger erfolgen konnte, als die Engländer die alleinigen Herren der Raffinerie sind. Mit einem Sabotageakt würden die Engländer konsequent dieselben Wege beschreiten, die sie im Weltkrieg gegangen sind. Sie wollen anscheinend verhindern, daß Rumänien seinen vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Deutschland nachkommt. In dieses Bild paßt auch das kürzlich vorgekommene Schiffungsglück, bei dem hundert Tonnen Petroleum in die Donau flossen sowie zwei Eisenbahnunglücke, bei denen in jedem Falle Petroleumwaggons entgleisten und explodierten.

Oberhaus in höchst überflüssiger Weise mit der Frage von Konferenzen, die anscheinend der Behandlung des deutsch-englischen Verhältnisses dienen sollen. Er redete dabei von einer ersten ersten Letztion, die man der deutschen Regierung erteilen müsse, um sie überhaupt zu einer Konferenz zuzulassen, obwohl ihm schon längst bekannt sein sollte, daß nach der Ablehnung aller ausbauenden deutschen Vorschläge und nach hinterlistigem Mißbrauch der deutschen Gebuld der von England gewollte Krieg von Deutschland hundertprozentig akzeptiert worden ist. Vielleicht wird auch Lord Halifax in absehbarer Zeit noch deutlich spüren, daß es kein Kinderpiel ist, den aröhten, auf beste bewaffneten, zielbewußt geführten, und fest entschlossenen Staat Europas zum Todfeind zu haben.

In englischen Regierungskreisen aber drischt man immer noch die alten Phrasen. Lord Halifax besahe sich nämlich am Dienstag im

Juden müssen zum Besen greifen!

Deutsche Reinlichkeit unterdrückt Typhus-Epidemie in einer polnischen Landstadt

(Eigener Bericht)

rd. Am Osten (P. A.), 6. Dezember.

Eine Straßenspreiße der Landeschützen zeigt uns den Weg zur Landeschützenkompanie von Monie. An den schmutzigen Geschäftsläden der Juden rumpelt der Wagen des Hauptplat zu, der zwar nur das landesübliche schäbige Kopfbuckelpflaster trägt, aber bis in den letzten Winkel sauber gekehrt ist. „Strenge Sauberkeit“ erzählt mir der Hauptmann der Landeschützenkompanie, „ist hier nicht nur eine Frage des Geschmacks, sondern eine unbedingte Gesundheitsforderndis.“

Da kann man wohl was machen!

Auch hier ist die „landesübliche“ Typhusepidemie nicht ausgeblieben, nur daß sich der Ortskommandant mit dem Bescheid der Einheimischen nicht zufrieden geben, die einfach meinten: „Da kann man nichts machen.“ „Einmal muß die Krankheit ja doch wieder ein Ende nehmen.“ Die Landeschützen aber bewiesen zugleich, daß man doch etwas machen könne.

Die Polen, und besonders die Juden, mühten alle ihre verdrehten Bohnungen anstreben und wischen. Die Reinigung der Straßen wurde nicht dem nächsten Volksbruch überlassen, sondern mit Besen und Schaufel sofort durchgeführt. Kanalisation kennt man in einem Städtchen wie Monie nicht, was nicht wundert, wenn man selbst in Lodsch die Abwässer durch die Straßen plöschern gesehen und acrahen hat. Um so wichtiger ist es, daß die Kanäle mit Besen und Schaufel sofort durchgeföhrt wurden. Die Brunnen wurden unter-

sucht. Nur zwei konnten zur Benutzung freigegeben werden, aber auch von ihnen mußte das Wasser vor dem Genuß geföhrt werden. „Es ist klar, daß die unvermeidliche Bevölkerung für alle diese Arbeiten, die doch in ihrem eigenen Interesse lagen, nicht zu haben gewesen wäre, wenn nicht hinter jedem Auftrag die Macht der Landeschützen gestanden hätte.“ schloß der Hauptmann seine Darstellung.

Weltkriegsoldaten immer noch auf Draht

Es wäre aber durchaus irrig, deshalb in den Landeschützen eine Art Hilfspolizei oder Sanitätsstruppe zu suchen; sie sind vielmehr eine militärische Truppe, die in Bewaffnung und Ausbildung jeder nur denkbaren Konwendigkeit gewachsen ist. Troch dem umfangreichen Wack- und Streifendienst bleibt immer noch genügend Zeit zur Vervollkommnung der Ausbildung. Da zeigt es sich denn, daß die Männer, die den Weltkrieg mitgemacht haben, ihre Erfahrungen und Fertigkeiten von damals nicht vergessen haben.

„Wir haben“, erzählt der Kompaniechef, der mit seinen 61 Jahren noch tüchtig mit seiner Truppe ausrückt, „im Gelände einen einfachen Schießstand errichtet, auf dem wir zweimal in der Woche Scharfschießen abhalten. Munition haben uns ja die Polen freundlicherweise in Mengen überlassen.“

Eben steht die Truppe zum Mittagessen zurück. Der Feldwebel überreicht dem Hauptmann die Rappe mit den Schußergebnissen. Es ist lebenswichtig, was die Männer mit 40 Jahren leisten. Die Schießliste kann sich in der Tat in jeder aktiven Truppe sehen lassen. Auch mit den

mechanischen Waffen ist die Mannschaft schon vertraut. „Ich bin mit meiner Truppe sehr zufrieden“, jagte der Kompaniechef. Wenn es wirklich noch Leute im Lande geben sollte, die noch an Unruheftigung denken, sie würden eine grauame Enttäuschung erleben, wenn sie etwa glauben sollten, mit den Landeschützen ein leichtes Spiel zu haben.

Telegramme des Führers und des Duce

An die Deutsch-Italienische Gesellschaft DNB Berlin, 6. Dez.

Anlässlich der Einweihungsfeier des neuen Hauses der Deutsch-Italienischen Gesellschaft erhielt die Deutsch-Italienische Gesellschaft auch ein Telegramm des Führers und des Duce. Das Telegramm des Führers hat folgenden Wortlaut:

„An die Deutsch-Italienische Gesellschaft. Der Deutsch-Italienischen Gesellschaft danke ich für die mir von der Einweihungsfeier ihres neuen Hauses telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit dem Wunsche, daß das neue Haus stets ein tatkräftiges Bindeglied für die Erhaltung und den Ausbau der deutsch-italienischen Beziehungen sein möge. Adolf Hitler.“

Das Telegramm des Duce lautet: „An den Präsidenten der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Herrn Dr. v. Winterfeld. Ich habe mich über den Gruß gefreut, den Sie mir freundlicherweise gefandt haben. Ich bin sicher, daß die Deutsch-Italienische Gesellschaft würdig die Aufgabe erfüllen wird, die ihr auf dem Gebiet der kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland vorbestimmt ist. Mussolini.“

Goethe-Medaille für Rudolf Herzog

Berlin, 7. Dez. (H-Funk)

Der Führer hat dem Schriftsteller Rudolf Herzog in Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Italien sorgt sich um seine Kunstschätze. Erziehungsminister Bottai hat einen Befehlswort vorbereitet, durch den im Kriegsfall sämtliche im öffentlichen oder privaten Besitz befindlichen Kunstwerke dem Schutze des Staates unterstellt werden. Besonders geeignete Unterkunftsräume können in diesem Falle vom Staat beansprucht werden.

„Stalin-Kanal“. Durch Dekret des Obersten Sowjetpräsidiums wurde der kürzlich erbaute große Kanal Pergana, der das fruchtbare und industriell reiche Syr-Darja-Tal in Usbekistan (Russisch-Zentralasien) erschließen soll, „Stalin-Kanal“ genannt.

HINZ Durchschreibebuchschreiber. In neuer Form nach dem Kontenplan ihrer Fachgruppe. Sofort lieferbar! Verlangen Sie kostenlos Prospekt u. Vordränge von Ad. HOPPE, Mhm. L 14, 4 20877

Wie sehr die Auffassung, daß Englands Krieg ein Krieg gegen die Neutralen ist, richtig ist, beweist auch die erste Lage, in die die nationale Wirtschaft Belgiens durch die Ereignisse der letzten Wochen verfeßt worden ist. In Brüssel trat am Dienstag nach einer längeren Pause die belgische Kammer wieder zusammen, um die neuen Finanzgeschäfte und außerordentliche Haushaltsmaßnahmen zu besprechen. Ministerpräsident Pierlot sprach über die finanziellen Opfer, die Belgien unter den gegenwärtigen Umständen bringen müsse und wies dabei besonders auf die hohen Kosten der militärischen Verteidigung hin, die bis Ende 1940 insgesamt acht bis neun Milliarden Franken betragen würden. Da eine Auslandsanleihe gegenwärtig nicht möglich sei, müsse das Geld in Belgien selbst aufgetrieben werden. Hierzu gäbe es nur zwei Mittel, nämlich Steuern und Anleihen. Finanzminister Guette teilte mit, daß der Anfang des Krieges Belgien bisher 1,425 Milliarden Franken gekostet habe. Die Mobilmachung koste täglich 11 Millionen Franken. Daher werde die Regierung einen neuen zusätzlichen Kredit in Höhe von 1,1 Milliarden Franken anfordern.

Holländische Reedereien vergewaltigt

Auch in Holland ist die wirtschaftliche Lage ziemlich ernst geworden. Die Holland-Australien-Linie, die Holland-Britisch-Indien-Linie und die Holland-Ostasien-Linie teilt mit, daß im Zusammenhang mit den hart gestiegenen Kosten der Kriegszuschlag auf die ausgehenden Frachten nach Australien, Britisch-Indien und Ostasien, der bisher 60 Prozent betrug, auf 100 Prozent erhöht wurde. Gleichzeitig teilen diese holländischen Reedereien mit, daß sie in Zukunft nur noch Ladungen annehmen, wenn diese mit Ursprungszeugnissen versehen sind, die von einem englischen Konsul beglaubigt wurden. Während sich so die holländischen Reedereien der Gewalt des britischen Piratenums beugen, verücht man in Schweden immer stärker die Neutralität zu seztigen. Deshalb sind nun in den schwedischen Territorialgewässern des südlichen Teiles des Baltischen Meerbusens Minen ausgelegt worden.

Die Einbürgerung der Baltendeutschen

In 48 Stunden Reichsdeutscher mit allen Papieren

1000—1400 werden täglich in Posen abgefertigt / In 3 1/2 Stunden durch neun Stationen (Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Walter Raichle)

Unser Sonderberichterstatter besuchte die Einwandererzentrale in Posen, in der in einem bis jetzt einjährigen Schnellverfahren Rückwanderer aus dem Baltikum eingebürgert werden, um sofort an ihre neuen Arbeitsplätze gelangen zu können.

rd. Posen, 6. Dezember.

„Einwandererzentrale“ liest man über dem Portal des mächtigen Gebäudes auf der Schloßfreiheit in Posen. Ein paar Stufen. Eine lordeergeschmückte Empfangshalle öffnet sich um ihre Säulen und Plakate geschlungen: „Baltendeutscher, Dein Vaterland Großdeutschland grüßt dich.“ Noch einige Schritte weiter, und wir stehen in einem freundlich, lichten Raum. Vor langen Tischen sitzen zahlreiche Umsiedler, einen gelben Umschlag vor sich, der die für die Einbürgerung notwendigen Formulare enthält: Meldefarte, Einbürgerungsantrag und ein Verzeichnis des zurückgelassenen und mitgebrachten Vermögens. Die Papiere werden sie durch die neun Dienststellen, die hier im Gebäude der alten deutschen Völkerrichtung untergebracht sind, besellen. Das, was jetzt beginnt, ist ein wohl einjähriger Vorgang. Nach dreieinhalb Stunden wird ihm die Einbürgerungsurkunde ausgehändigt. Man schuf die Einwandererzentrale, in der alle Reichsbehörden, die an der Umsiedlung beteiligt sind, zusammengefaßt wurden: Reichsministerium des Innern, Arbeits-, Finanz- und Verkehrsministerium. Der sorgfältig zusammengestellte Apparat vermag eine Tagesleistung von 1000 bis 1400 Abfertigungen zu vollbringen.

5500 Abzüge täglich

Die erste Station, die die Baltendeutschen passieren, ist die Meldestelle. Ein mit Kennnummer versehener Personalausweis wird hier ausgestellt. 10 bis 15 Minuten später geht es weiter zur Lichtbildstelle. Ein vierfach geteilter Raum nimmt uns auf. Nischen allzeitgespannten, weichen Tüchern wölten die Fotografen im Scheine lämpfender Lampen ihres Amtes. Mit ihren drei Apparaten vermögen sie bis zu 1100 Aufnahmen täglich zu machen. Da jeweils 5 Abzüge hergestellt wer-

den, befaßt sich die Tagesleistung auf 5500 Abzüge. Wer wegen Krankheit oder Gebrechlichkeit nicht bei der Lichtbildstelle erscheinen kann, wird von den Fotografen ausgelacht.

Man tritt wieder hinaus auf den Gang. 20 bis 30 Personen, nicht mehr, — es gibt trotz dieser gewaltigen Arbeit keine langen Wartezeiten — sitzen in einem Borraum, der zur Gesundheitsstelle führt. Rote-Kreuz-Schwester und Pflegerinnen klappern eifrig an Schreibmaschinen, auf Karteikarten vermerken sie frühere Krankheiten und stellen immer wieder Fragen an die vor ihnen stehenden Rückwanderer. Wenn es zur Untersuchung geht nachher, müssen die H-Ärzte, die hier den Dienst versehen, bereits ein erstes Bild über den Gesundheitszustand jedes einzelnen gewonnen haben. Die gesundheitsliche und erbologische Prüfung findet reihenmäßig statt, die ganze Komille erfährt eine Gesamtbegutachtung. Das Ergebnis der Untersuchung liefert in wertvolle Fingerzeige für den günstigsten Berufsersatz.

Ueber dem Reichsdurchschnitt

Die nächste Tür tut sich auf. Mit sechs kleinen Söhnen, aufgeregter wie die Orakelweiser, steht ein Vater im Zimmer, die Vornennungen für die Kontenaufnahmen werden hier vorgenommen, damit es nachher vor dem Schirm schneller geht. Im Au ist die Aufnahme fertig, im Raum nebenan wirft der Projektionsapparat bereits die Filme zur Auswertung an die weiße Wand. Die Kennnummer schält vor jeder Verwechslung. — Der bis jetzt einjährige Vorgang der ärztlichen Untersuchung einer ganzen Volksguppe brachte das erfreuliche Ergebnis, daß die gesundheitsliche und erbologische Verfassung der Baltendeutschen über dem Reichsdurchschnitt steht, das Reich also einen wertvollen Bevölkerungszuwachs bekommt.

Oberster Grundsatz: Schnelligkeit

Nur mit einem Interimsdop treffen die Umsiedler in Posen ein, praktisch sind sie nach ihrer Ausbürgerung aus Lettland Staatenlose. Um im Reich beruflich wirken zu können, müssen sie im Besitze der deutschen Staatsangehörigkeit sein, sie müssen also auch in staatsrechtlicher Hinsicht eine neue Heimat erhalten. Die Ein-

bürgerung vollzieht sich, wie es sonst nirgends geschehen kann, an Ort und Stelle. Oberster Grundsatz ist: größtmögliche Schnelligkeit. Da die Vorarbeit des Einbürgerungsaktes nicht den üblichen Instanzenweg zu gehen braucht, sondern von einem Sonderbeauftragten des Reichsministeriums des Innern bearbeitet wird, der auch die Urkunden unterzeichnet, ist die Gewähr für eine rasche Abwicklung gegeben. In den sehr vereinzelt Fällen, wo der Umsiedler aus besonderen Gründen nicht sofort in den Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit gelangt, wird er an das normale Einbürgerungsverfahren verwiesen.

Kapital wird bereitgestellt

In den folgenden Räumen wird die erste Vermögensklärung im Reich abgegeben. Einen Teil ihres Besitzes, Wertpapiere, Banknoten, Gold- und Silberfachen, Handwerkszeug, Maschinen, landwirtschaftliches Inventar, Vorräte haben die Umsiedler in Lettland zurückgelassen. In Posen bringt ein von der Reichsbank vermitteltes Darlehen über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Wer ein Guthaben bei einer lettischen Bank besitzt, kann einen Vorschuß bekommen im Betrage bis zur Hälfte des deponierten Geldes. Die Uag, die Umsiedlungs-Treuhand G. m. b. H. Berlin, eine eigens gegründete Gesellschaft, hat die außerordentlich schwierige vermögensrechtliche Auseinandersetzung übernommen.

Bald stehen sie wieder hinter dem Pflug

Die berufsmäßige Erfassung nimmt eine eigene Stelle vor, deren Tätigkeit einem Arbeitsamt im Reich gleicht. Mit dem Umsiedler werden hier die Arbeitsmöglichkeiten besprochen, die Renten- und Sozialfragen geklärt — Alte und Gebrechliche werden in Heimen des Reichs untergebracht —, Berufsberatung für die Jugendlichen erzieht und, wenn nötig, die Umsiedlung in die Weate erleichtert. Die Einweisung in Arbeitsplätze geht mit überraschender Schnelligkeit vor sich. Um 12 Uhr am Tage nach der „Durchschleuna“ durch die verschiedenen Dienststellen ist meist schon der Transport zusammengefaßt, der die Rückwanderer an ihren neuen Arbeitsplatz führt.

ROT BART KLINGEN. Gut rasiert, gut gelaunt!

Auch Japan zeigt gegenüber der englischen Blockade eine entschlossene Haltung. Der Sprecher des Außenamtes erklärte, daß London trotz erneuter Proteste noch keine befriedigende Antwort erteilt habe. Es seien lebhaft unverbindliche Zusagen hinsichtlich der Behandlung deutscher Güter auf japanischen Schiffen gemacht worden. In Bezug auf die englischen Interessen im Orient betonte der Sprecher: falls Japan durch die verschärfte Blockade geschädigt werden sollte, so hätte England nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren.

Neuer englischer Sabotageakt

Auf militärischem Gebiet muß England von Deutschland immer neue Schläge hinnehmen. Wirtschaftlich läßt es seinen Mut an den machtlosen Neutralen. Mit Laten aber tritt es nur auf jenem Gebiet sichtbar in Erscheinung, das seinem Wesen am besten entspricht: auf dem Gebiete der Sabotage. Da ereignete sich nämlich am Montagabend in Bulgarefi in der Oelraffinerie „Orion“ eine Explosion. Es ist dies bereits der vierte Brand, der innerhalb kurzer Zeit im Oelgebiet von Ploesti ausbrach. Die „Orion“ ist eine englische Raffinerie, um die herum die bedeutendsten in nichtenglischen Händen befindlichen Petroleumanlagen Rumänens liegen. Veinade hätte die Anlage der „Altra Romana“ Feuer gefangen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt, doch geht die allgemeine Ueberzeugung in Bulgarefi

Je du

„Rein, diese frank! Ist den nun schon über ein Minder du“

Frau Niehnen, daß sie Schwarze sah

„Ja, liebe Nachbarin Fran nach gegen un das alles einer Sinn! Wenn könnte sich die Licht baden! auch manchen“

Und wenn Front oder Soldatenlieder ich mich über Sohn im Bunn Neufest aus de dazu... Reulie Mutter, so sch leben gar nicht

Von Frau hürnte Jug gel in ihrem Blick.

„Und dann“, mir feiner dam Gesellschaft auf mein Mann zu in meinem groß Frauen! Der O sen! Wir plauderungen an de hopen... Ze und in uns! Z kommen Sie rüber... Sie rüber! Na, dar

Hohe Erwa Runen, als sie Als Frau h richtete, meinte sich in mü budelt, f lang de pp

Der polni

Sie das Ob gibt, und zur aller Soldaten, Polen oder a truppe eingeleit sen teilgenom gen teilgenot: 7. 10. 1939: a) bier; b) im S der Befugung

Klein

Nationaltheat tag erscheint P in neuer Einst nationaltheaters. (Nimi), Erla ling, Heinrich (Marcel), Peto Scherer (Wern dolf). Die mi mer, die Spiel Fiederholung 10. Dezember gefeierten Au Zimmermann“

Probetheater unregelmäßigen Monaten Anlagen hat. „Entwarnung“ Tauer einer U dölterung nicht es sich, wenn lende Heulton Rilegeralarm, Ermittlung zu

Mitgliederte Kameradschaft ODB hat, die bei Tage, einig verammlung in Kameradschafts richt über die

Je dunkler, desto heller

„Rein, diese Verbunkelung macht mich ganz krank! Ist denn das noch ein Leben? Das geht nun schon über ein Vierteljahr... Immer wie ein Blinder durch die Nacht tappen...“

Frau Niehners unlustige Miene ließ erkennen, daß sie von der Verbunkelung nur das Schwarze sah und darunter litt.

„Ja, liebe Frau Niehner“, meint ihre Nurnachbarin Frau Heinrich, „aus purem Schabernack gegen uns wird ja nicht verbunkelt. Das hat alles einen tieferen oder besser höheren Sinn! Wenn's nach unserm Führer ginge, könnte sich die ganze Welt Tag und Nacht in Licht baden! Aber die Verbunkelung hat doch auch manche Lichtseiten...“

„Sie meinen die niedrigen Stromrechnungen!“

„Die meine ich gerade nicht, denn wer seine Fenster richtig abgedichtet hat, braucht sich mit den Herzen nicht einzuschranken. Sie sollten nur einmal abends in unser Wohnzimmer kommen, Frau Niehner! Ich sage Ihnen: So et was von Gemütlichkeit haben wir früher nicht gekannt. Der Tisch steht an der Kommode, neben dem Lautsprecher... Mein Mann, der bisher nicht die Spur von Zigaretten hatte, fühlt sich jetzt am wohlsten in seinem Sessel am Ofen. Mit meiner Tochter ist es ebenso. Was für prachtvolle Bilderchen die jetzt in den Abendstunden hängen!“

Und wenn wir dann die Berichte von der Front oder solche Musik oder die herrlichen Soldatenlieder aus dem Rundfunk hören, mache ich mich über das Feldpostpäckchen für meinen Sohn im Bunker, oder wir schreiben ihm das Neueste aus der Heimat, jeder gibt seinen Senf dazu... Neulich sagte mein Mann: Weist du, Mutter, so schön habe ich mir das Familienleben gar nicht vorgestellt!“

Von Frau Niehners Gesicht war der verhärmte Zug gewichen. Etwas wie Sehnsucht lag in ihrem Blick.

„Und dann“, fuhr Frau Heinrich fort, „komme mir keiner damit, daß die Verbunkelung mit der Gemütlichkeit aufträume. Alle Donnerstage, wenn mein Mann zu seinem üblichen Stat geht, ist in meinem großen Zimmer Teeabend, vier, fünf Frauen! Der Ofen gut geheizt, dampfende Tassen! Wir plaudern von unsern Männern oder Jungen an der Front, striden, häfeln, näheln, hupfen... Je dunkler draußen, um so heller bei uns! Wissen Sie was, Frau Niehner? Kommen Sie doch nächsten Donnerstag mal rüber... Sie werden sich sehr wohl fühlen, und Ihr Groll über die Verbunkelung ist wie weggepufft! Na, darf ich Sie erwarten?“

Neube Erwartung stand um Frau Niehners Augen, als sie sagte: „Schön, ich komme!“

Als Frau Heinrich hiervon ihrem Mann berichtete, meinte er: „Das ist ja klar, wer sich in mürrischen Gedanken verbuddelt, für den ist die Verbunkelung doppelt dunkel!“

Der polnische Feldzug im Wehrpaß

Die das Oberkommando des Heeres bekannt gibt, sind zur Eintragung in dem Wehrpaß aller Soldaten, die während des Feldzuges in Polen oder anschließend bei der Befehlstruppe eingeleitet waren, jedoch nicht an Kampfen teilgenommen haben, folgende Bezeichnungen festgelegt: 1. Feldzug gegen Polen 1. 9. bis 10. 1939; a) im rückwärtigen Operationsgebiet; b) im Heimatkriegsgebiet 2. Einsatz bei der Befehlstruppe in Polen ab 8. 10. 1939.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Nationaltheater Mannheim. Morgen Freitag erscheint Puccinis Oper „Die Bohème“ in neuer Einstudierung im Spielplan des Nationaltheaters. Es wirken mit: Käthe Dietrich (Mimi), Erica Schmidt (Musette), Fritz Bartling, Heinrich Höjlm (Collin), Theo Dienhard (Marcel), Peter Schäfer (Schaunard), Hans Scherer (Bernard) und Hans Tollsborn (Rodolfo). Die musikalische Leitung hat Ernst Cremer, die Spielleitung Erich Kronen. Die erste Wiederholung der Oper findet am Sonntag, 10. Dezember, an Stelle der ursprünglich vorgesehenen Aufführung der Oper „Jas und Zimmermann“ statt.

Probetrieb der Großalarmanlagen. In unregelmäßigen Abständen finden in den nächsten Monaten Probetriebe der Großalarmanlagen statt. Das dafür gegebene Signal „Entwarnung“ (hoher Dauerton), auf die Dauer einer Minute gegeben, gilt für die Bevölkerung nicht als Alarm. Dagegen handelt es sich, wenn der bekannte an- und abschwellende Heulton ertönen sollte, um wirklichen Alarm, für den alle Maßnahmen des Ernstfalls zu ergreifen sind.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Die Kameradschaft Mannheim-Redarstadt der NSDAP hat, diesmal wegen der Verbunkelung bei Tage, einige Abteilungen zur ersten Kriegerversammlung in den „Flora“-Saal einberufen. Kameradschaftsführer K r o d d gab einen Bericht über die Rentengesetzgebung von 1906 bis

Die Weihnachts-Sonderzüge

mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung / Mannheim ist gut bedacht

Dieses Jahr ist allem Anschein nach wohl ein harter Weihnachtsverkehr zu erwarten, und unsere Reichsbahn sieht sich der nicht gerade leichten Aufgabe gegenüber, diesen Verkehrsstoß störungsfrei aufzufangen. Zur Entlastung der fahrplanmäßigen Züge sind zunächst besondere Weihnachts-Sonderzüge vorzusehen, die nur die 3. Wagenklasse führen, aber mit Schnellzugsgeschwindigkeit gefahren werden und dabei eine Fahrpreisermäßigung von vollen 50 Prozent gewähren. Mit

anderen Worten, die Reise kann mit Kinderfahrkarten durchgeführt werden. Da ist zunächst einmal ein solcher Weihnachts-Sonderzug

Mannheim—Berlin

zu nennen, der am Donnerstag, 21. Dezember, gefahren wird. Er verläßt Mannheim um 8.22 Uhr und trifft über Darmstadt—Frankfurt um 16.31 in Leipzig und um 19.00 Uhr in Berlin Anb. Bf., also zu sehr bequem liegender Ankunftszeit ein. Sonderzugrückfahrarten wer-

den aber außer nach Berlin nur nach Leipzig ausgeben.

Am gleichen Tag, 21. Dezember, läuft ferner ein Sonderzug

Mannheim—Hamburg

Er geht um 6.50 in Mannheim ab und kommt um 14.33 in Hannover und um 18.42 in Hamburg Hbf. an. Auch hier werden lediglich nach diesen beiden Stationen Sonderzugrückfahrarten mit 50 Prozent Ermäßigung ausgeben. Weiter gibt es am 21. Dezember einen von Neustadt (Weinstraße) ausgehenden Weihnachts-Sonderzug nach

München

mit Abgang in Mannheim um 8.56, in Bruchsal um 9.38. Die Ankunft in Augsburg erfolgt 14.54, in München Hbf. 15.52. Sonderzugrückfahrarten gibt es hierzu außer ab Mannheim auch ab Bruchsal und zwar sowohl nach Augsburg wie nach München. Schließlich ist noch ein derartiger billiger Sonderzug am 21. Dezember nach

Salzburg—Wien

zu nennen. Dieser nimmt von Ludwigshafen seinen Ausgange und hat folgende Abfahrtszeiten: Mannheim 6.10, Heidelberg 6.37, Bruchsal 7.05, Mühlacker 7.48 mit Ankunft in München 13.31, in Salzburg 15.57, in Linz 18.15, in Wien Westb. 21.42. Zu diesem Zug werden die ermäßigten Sonderzugarten in beschränkter Anzahl ab Mannheim, Heidelberg und Bruchsal nur nach Salzburg, Linz und Wien, nicht also nach München verabsolot.

Für all diese Sonderzüge ist der Verkaufsschluss Freitag, 15. Dezember, 16 Uhr. Dabei werden zur Vermeidung jeglicher Ueberfüllung nur so viele Fahrkarten auszugeben, wie Sitzplätze vorhanden sind, bei durchschnittlicher Besetzung des Abteils mit nur 6 Personen. Die Karten müssen für Hin- und Rückfahrt gelöst werden, gelten zur Hinfahrt nur im Sonderzug, zur Rückfahrt in allen fahrplanmäßigen Zügen; für Eil- und D-Züge muß dann allerdings der volle Zuschlag entrichtet werden. Die Rückfahrt muß aber am 8. Januar 1940 um 24 Uhr beendet sein. Die Gültigkeitsdauer erstreckt sich also länger wie bei den gewöhnlichen Feiertagsrückfahrarten, deren Gültigkeit am 4. Januar endet.

Zu diesen Sonderzügen können auch von anderen Bahnhöfen in Mannheim Umachung nach dem üblichen Verfahren Sonderzugarten bestellt und bezogen werden. Jedoch werden nicht etwa auch die Anschlussstellen nach dem Einsteigebahnhof im Ausgangsgebiet oder die Anschlussfahrkarten im Zielgebiet mit dieser 50prozentigen Fahrpreisermäßigung ausgestattet. Zufahrt und Weiterfahrt, die über die Fahrt des Sonderzuges selbst hinausgehen, müssen vielmehr voll bezahlt werden.

Diese billigen Sonderzüge werden wohl allseits als ein willkommenes Weihnachts Geschenk der Reichsbahn anzuerkennen sein und dankbar begrüßt werden. Der Vorverkauf bei den Fahrkartenausgaben hat bereits begonnen. Es wird dringend empfohlen, die Fahrkarten sofort zu lösen, da Schluss des Vorverkaufs ja nach Verstreichen des Tages bereits am 10. oder 15. Dez. ist. Fahrpläne und Fahrpreise sind aus den Aushängen auf den Bahnhöfen ersichtlich. Auskunft erteilen die Bahnhöfe. Dr. G.

Geschäftserweiterung bei R. Armbruster

Noch rechtzeitig für den verstärkten Andrang des Weihnachtseinkaufs konnten die vergrößerten Geschäftsräume der Firma R. Armbruster, E. 1. 14, dem Betrieb übergeben werden. Elektrische Bedarfsartikel und Spielwaren nahmen die Ladenräume des Erdgeschosses ein, wo es naturgemäß ziemlich eng berging. Mit dem Umbau kamen die elektrischen Klein- und Schwachstromgeräte in den kleinen Laden an der Seitenstraße, der bisher dem Verkauf von Spielwaren diente. Der große Erkläden an den Planen ist jetzt den Beleuchtungskörpern und vor allem dem Spezialartikel der Firma, den Lampenschirmen, vorbehalten. Vor vier Schaufenstern drängt sich die Jugend, um all die Herrlichkeiten zu sehen, die da für Weihnachten aufgebraut sind und unter denen die modernen elektrischen Eisenbahnen besondere Anziehungskraft ausüben. Daneben zeigt ein Schaufenster Geschenke aller Art. Die wesentliche Veränderung brachte der Umbau durch Einziehung des Obergeschosses in die Verkaufsräume, so daß dieselben nunmehr den doppelten Umfang gegen früher haben. Die oberen Räume, soweit sie nicht zu Lagerzwecken bestimmt sind, dienen ganz dem Verkauf von Spielwaren, der bereits fröhlich eingelebt hat. Soldaten mit Jubelohr, Eisenbahnen, mechanisches Spielzeug und elektrische Spielgeräte bilden jeweils besondere Abteilungen mit reicher Auswahl.

Wir gratulieren!

Goldenes Treubienstkreuzzeichen. Für 40jährige treue Dienste wurden dem Maschinenmeister Emil M a n d l e r beim Polizeipräsidium das goldene Ehrenzeichen verliehen.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Betriebsobmann und Kellermeister Ferdinand Blum in Firma Johann Schreiber kann am 7. Dezember sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern.

Denkt an den Opfersonntag!



Durch die Mittel des Winterhilfswerkes erst können die großen Leistungen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt beim Wiederaufbau in den heimgeführten Gauen ermöglicht werden. Denke daran am 3. Opfersonntag! (10. Dezember.) Weibild-NSV. (M.)

Hier sind die Kinder gut aufgehoben

Der Oberbürgermeister besichtigte den neuen Kindergarten in Feudenheim

Wer im Weltkrieg noch in den ersten Kinderschulen ging, erinnert sich vielleicht noch der Klage der Mutter, daß sie keine geeignete Wartstätte — besonders auf dem Lande — zur Verfügung hatte, um die „Mader“ während der Hauptarbeitszeit des Tages auf ein paar Stunden unterzubringen.

In dieser Beziehung brauchen sich die Mütter für ihre Kinder keine Sorgen mehr zu machen. Nahezu zwei Duzend Kindergärten und -horten wurden im Laufe der letzten Jahre in Mannheim errichtet, um besonders die wertvollen Frauen zu entlasten; weitere sind geplant oder im Entstehen. Bald wird kein Vorort mehr ohne Wartstätte für die Kleinen sein. So wurde am 1. Dezember in Feudenheim ein Kindergarten seiner Bestimmung übergeben. Die Räumlichkeiten der Volksschule wurden zu diesem Zwecke praktisch ausgebaut und zwar

so, daß der Hort von der Schule vollkommen getrennt ist.

Am einem ziemlich kalten Vormittag hat sich der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, Dr. K e n n i n g e r, mit der Straßenbahn auf den Weg gemacht, um das „Nest der Kleinen“ zu besichtigen. Ein Rundgang bewies, daß die Räume in ihrer Gestaltung und Einrichtung zweckmäßig und überaus nützlich angelegt sind. Drei helle Spielzimmer stehen den Kindern zur Verfügung, die von vier Kindergärtnerinnen in ihrem Tun und Treiben überwacht werden. Wir kamen in eine quirlende Schar von fünfzig Vuben und Mädels hinein, die sich mit Eisenbahnen und Puppen, mit Autos und Pferdchen die Zeit vertrieben. Sie hatten auch schon manches nette Liedlein und Sprüchlein gelernt und hielten mit ihren „Beispielen“ nicht zurück.

Ein Blick in das Esszimmer genügt, um festzustellen, daß den Kindern hier am Morgen die Milch, dann das Mittagessen und am Nachmittag das Vesper trefflich schmecken wird. Wie die ganze Einrichtung in allen Räumen der körperlichen Beschaffenheit der Kinder angepaßt ist, so sind auch hier die Stühle und die zu einem Hufeisen zusammengestellten Tische, die, wenn es gut geht, den Erwachsenen gerade bis zu den Knien reichen, in den gleichen Maßen gehalten. Die Kinder bringen ihre „festen Broden“ — Brot oder Brötchen — von daheim mit; die meisten scharen sich auch am Mittag zu Hause um den Tisch, aber viele werden hier den ganzen Tag über verpflegt. Das Essen wird von der Verehrschaffslüche des DRK geleistet und braucht in der sauberen Küche nur angewärmt zu werden; dafür ist hier ein vierflammeriger Gasherd da. Die Toiletten- und Waschräume sind hier eine Welt für sich; blühend glänzt dem Besucher alles entgegen. Der Gesundheit und der Hygiene wird in vollem Maße Rechnung getragen.

Die einzelnen Räume sind mit Bildern, Holzschnitten und Plakaten von Lissa Gramm, Haffte und Wintze geschmückt. Auch für einen Spielarten mit Planschboden und Sandkasten und für die mittägliche Ruhepause ist gesorgt; Liegestühle mit Koffhaartissen und Rollbetten stehen dafür zur Verfügung.

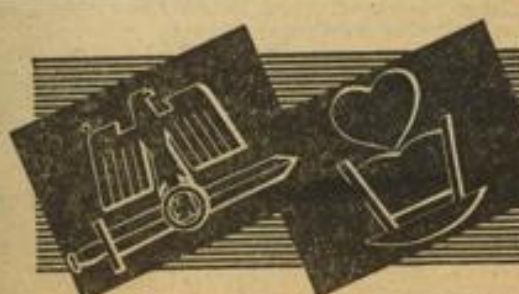
Der städtische Kindergarten in Feudenheim ist b u r g e n d von 8 bis 16 Uhr geöffnet; somit ist den Eltern die Hauptarbeit der Wartung und Pflege abgenommen. Besont muß noch werden, daß minderbemittelte Eltern ihre Kinder unentgeltlich hinführen können.

Der Oberbürgermeister hat sich bei der Besichtigung lobend und anerkennend ausgesprochen. Mit einem Wort kann gesagt werden: Hier sind die Kinder gut aufgehoben! —H.

Verbunkelungsvorschriften nicht beachtet. 88 Wohnungsinhaber wurden wegen Nichtbeachtung der Verbunkelungsvorschriften gebührenpflichtig verwahrt bzw. zur Anzeige gebracht.

Wegen Ruheföderung mußten zwei Personen zur Anzeige gebracht werden.

Das Kriegs-AB-K-AB hilft Mutter und Kind! Hilf durch Dein Opfer am 3. OPFERSONNTAG



Braucht der Soldat eine Kleiderkarte?

Die Regelung des OKW / Nur bei freier Dienstkleidung keine Reichskleiderkarte

Die Vorschriften bei Selbstkleidung

Viele Volksgenossen, und vor allem unsere Soldaten, werden in diesen Tagen, in denen die Ausgabe der Kleiderkarten erfolgt, die Frage stellen, ob die Kleiderkarte auch für die Angehörigen der Wehrmacht von Bedeutung ist. Diese Frage soll hier beantwortet werden.

Freie Dienstkleidung - kleine Kleiderkarte

Die Wehrmacht der Wehrmachtangehörigen erhält freie Dienstkleidung. Daher steht allen Personen, die von der Wehrmacht mit bezugsbeschränkter Bekleidung versehen werden, keine Reichskleiderkarte zu. Denn für die Einkleidung des Soldaten sorgt in diesen Fällen die Truppenverwaltung, die nicht nur die eigentliche Uniform, sondern auch die anderen Bekleidungsgegenstände wie Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Handschuhe usw. sowie Schuhen, Handtücher u. a. zur Verfügung stellt. Der so versorgte Soldat braucht daher keine Kleiderkarte. Wer also jetzt eine Kleiderkarte erhält, später aber zum Wehrdienst einberufen wird und keine Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände von der Truppe empfangt, muß seine Kleiderkarte spätestens nach drei Monaten bei dem Wirtschaftsamte abgeben oder abgeben lassen, das die Karte ausgestellt hat.

Die Regelung bei Selbstkleidung

Eine andere Regelung muß getroffen werden für diejenigen Wehrmachtangehörigen, die für die Beschaffung und Unterhaltung ihrer Bekleidung und Ausrüstung selbst zu sorgen haben. Diese werden nicht aus den Beständen der Truppe versorgt, d. h. sie erhalten weder Uniformteile noch Unterwäsche, Handschuhe, Taschentücher usw. von ihrem Truppenteil. Daher müßten Maßnahmen getroffen werden, die diese Wehrmachtangehörigen in den Stand setzen, sich die von ihnen benötigten Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände im freien Handel zu beschaffen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat daher anordnet, daß alle von der Wehrmacht zur Selbstkleidung verpflichtete Soldaten erhalten werden eine Reichskleiderkarte. Die Wehrmachtsdienststellen dürfen also für die auf Kleiderkarte beschreibbaren Gegenstände keine Bezugsbeschränkung an Wehrmachtangehörige ausstellen.

Die Gültigkeit von Uniformbezugsbeschränkungen

Da diejenigen Angehörigen der Wehrmacht, die sich selbst einkleiden müssen, die von ihnen

nach den Bekleidungsanordnungen der Wehrmacht zu beschaffenden Uniformen nicht auf die Kleiderkarte beschreiben können, hat das Oberkommando der Wehrmacht die Wehrmachtsdienststellen ermächtigt, zur Deckung des dringenden Bedarfs an Uniform- und Ausrüstungsgegenständen sogenannte Uniformbezugsbeschränkungen auszustellen. Die Uniformbezugsbeschränkungen dürfen nur für bestimmte, nach Zahl und Art im einzelnen festgelegte Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände und nur für die zur Selbstkleidung Verpflichteten ausgestellt werden.

Der durch das Uniformtragen bedingten Ersparnis an Abkassierungen steht bei den Wehrmachtangehörigen ein sehr erheblicher Verschleiß der sonstigen Bekleidungsgegenstände gegenüber, der dadurch ausgeglichen wird, daß den Selbstkleidern die Kleiderkarte vor allem zur Ergänzung der Unterwäsche, Stoffhandschuhe und Uniformbinder usw. zur Verfügung steht. Im übrigen sind die zur Selbstkleidung verpflichteten Wehrmachtangehörigen hinsichtlich der von ihnen benötigten Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände ausschließlich auf die Uniformbezugsbeschränkungen angewiesen, auf die sie neben den Uniformgegenständen aus Spinnstoffen auch Schuhzeug und sonstige durch besondere Anordnung vorgeschriebene Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände beziehen können.

Wie erhält der Soldat die Karte?

Die Ausgabe der Reichskleiderkarte an verheiratete Wehrmachtangehörige, die sich selbst einkleiden haben, erfolgt durch die Kartenausgabestelle des Wohnortes der Familie. Zur Empfangnahme der Kleiderkarte sind die Ehefrau oder ein sonstiges Familienmitglied entsprechend den bereits bekanntgegebenen Bestimmungen über die Ausgabe der Kleiderkarten berechtigt. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß die Ehefrau die Bekleidungsgegenstände in der Heimat einkauft, wenn der Ehemann im Feld steht. Unverheiratete Wehrmachtangehörige beantragen die Ausstellung der Kleiderkarte bei dem Wirtschaftsamte ihres Wohnortes, d. h. des Wohnortes, den sie bei ihrer Einberufung innehaben. In dem Antrag kann angegeben werden, daß die Uebernahme der Kleiderkarte an die Eltern, Geschwister oder sonstigen Verwandte des Antragstellers erfolgen soll. Damit werden die Schwierigkeiten vermieden, die bei einer Uebernahme der Karte an einen im Felde stehenden Wehrmachtangehörigen, dessen Aufenthaltsort oft schnell wechselt, bestehen können. Entsprechendes gilt für die auf Selbstkleidung Angehörigen, die verwitwet oder geschieden sind.

Durch besondere Anordnung ist gewährleistet, daß die von Wehrmachtangehörigen benötigten Kleiderkarten auf Verlangen sofort aus gegeben werden.

Tschammer-Pokalspiele sind jetzt Trumpf

Gegner der Waldhöfer in Mannheim ist der Niedersachsen-Meister VfL Osnabrück

Nach den Großerfolgen der letzten Wochen bringt der kommende Sonntag, 10. Dezember, mit der dritten Schlufunde um den Tschammerpokal einen weiteren Höhepunkt der Kriegsspielzeit im Fußballsport. Bei der Bedeutung und Wertschätzung, welche die Tschammerpokalspiele gewonnen haben, werden die Entscheidungen mit besonderer Anteilnahme verfolgt. Wie im Vorjahre, so hat man auch in dieser Spielzeit im Gau Ostmark große Hoffnungen, in dem großdeutschen Pokalwettbewerb zu einem Siege zu kommen, nachdem Rapid Wien das letzte Endspiel gegen den FSV Frankfurt siegreich beendete.

Rapid Wien hat nun am Sonntag in Wien in Vorwärts-Rainersport ein sehr starkes Team als Gegner, der erst geschlagen sein will. Die Wiener können trotz sein, daß sie nicht nach Wien zu fahren haben, denn dort hätten sie vielleicht auch das gleiche Schicksal wie Schalke 04 erleiden können, das bekanntlich in der letzten Runde von dem VfL Osnabrück aus dem Rennen geworfen wurde.

Die Ostmark hat in Wacker Wien noch einen zweiten Vertreter im Wettbewerb, der die zweite Reise nach dem Westen anzutreten hat, um gegen den VfL 99 Köln zu spielen. Nach den bemerkenswerten Leistungen der Kölner Mannschaft können die Wiener hier ihre Hoffnungen nicht sonderlich hoch schrauben. Mit Schalke 04, das dreimal das Endspiel

um den Tschammerpokal erreicht hat, ist in Westdeutschland Fortuna Düsseldorf nach dem 4:0-Sieg gegen den FSV Frankfurt wieder in den Vordergrund getreten. Die Düsseldorf haben nun am Sonntag Tennis Borussia Berlin zum Gegner.

In Süddeutschland gibt es mit dem Zusammenreffen von SV Waldhof - VfL Osnabrück eine besonders reizvolle Begegnung. Der Niedersachsen-Meister hat mit seinem Siege gegen Schalke bewiesen, daß die Mannschaft mehr als ein Aufsteiger ist. Die Begegnung VfL Osnabrück - Berliner SV 92 sollte nicht minder hart umstritten sein.

In Norddeutschland hat der Hamburger SV in Westende Hamburg einen Gegner von einer nicht zu unterschätzenden Kampfkraft. In Westdeutschland verspricht das Treffen FC Hattersloh - VfL Osnabrück ein sportliches Leckerbissen zu werden. Schließlich findet in der Reichshauptstadt noch das Spiel Blau-Weiß Berlin gegen Sportfreunde Leipzig statt.

Die dritte Schlufunde verspricht mit diesen Treffen große Kämpfe und aller Wahrscheinlichkeit nach wird es auch diesmal wieder nicht an Ueberforderungen fehlen. Pokalsieger sind bisher 1. FC Nürnberg, VfL Leipzig, Schalke 04 und Rapid Wien geworden, von denen in der dritten Schlufunde noch Rapid Wien und 1. FC Nürnberg beteiligt sind.

Neckermann befreit 18 Länderkämpfe

Insgesamt wurden bei unseren Leichtathletik-Länderkämpfen 450 Aktive eingesetzt

In stolzem, feilen Aufstieg hat sich die deutsche Leichtathletik seit 1919 entwickelt. Ein schwerer, aber erfolgreicher Weg führte von jenem ersten Länderkampf 1921 gegen die Schweiz, an dem der Reichsfachamtsleiter Dr. von Holt noch als Aktiver teilnahm, zu den Großerfolgen der letzten Jahre mit dem Höhepunkt der Berliner Olympischen Spiele.

Groß ist die Zahl der Aktiven, die für Deutschlands Repräsentation eingesetzt worden sind. Der Fachamtspräsident, Dr. Dietrich Bartens, hat sich die Mühe gemacht, sie zusammenzurechnen und ist dabei auf 450 gekommen.

An der Spitze steht mit 26 Starts unser Langstreckenmeister Max Ehrlich, es folgt 24mal der Hürdenläufer Erwin Wagner, 21mal Erich

Borchmeier und der Zehnkm-Läufer Hans-Heinrich Siebert, 20mal Hornberger, Long (Weisprung) und Julius Müller (Stabhochsprung), 19mal Olympiasieger Stöß, Welscher und Welsch, 18mal Neckermann, 17mal Schaumburg und Boelle, 16mal Leichum und Rege, 14mal der Weltrekordmann Rudolf Harbig, Hamann, Martens und Dr. Vesper, 13mal Hoffmeister, Scheuring, Willi Schröder, Trobach und Weimann, 12mal Köhler und Sutter, 11mal Böcher, Eichelhard, Lampert, Schein, Stähler, Gustav Wagner, 10mal Eberhard, Frig Köpfe (der in Polen gefallen ist), Kampmann und Scheele, 9mal 9 Aktive, 8mal 7 Aktive, 7mal 4 Aktive, 6mal 2 Aktive, 5mal 2 Aktive, 4mal 30 Aktive, 3mal 35 Aktive, 2mal 86 Aktive und einmal 214 Aktive.

SGS und SG 78 Heidelberg in Mannheim

Großes Doppelspiel auf dem Germaniaplatz zum Auftakt der Hohen-Meisterschaft

Am kommenden Sonntag wird nun auch im badischen Hochsport der Saumesterrittel in Angriff genommen. Die insgesamt sieben teilnehmenden Vereine bilden sich aus den beiden Hochsportzentren Heidelberg (SGS, SG 78, SG 46) und Mannheim (VfL, SG 46, VfL, Germania). Auf dem Germaniaplatz gibt das als SG 78-Vereinigung aufgezogene Doppelspiel gleich den richtigen Auftakt zur Meisterschaft. In der ersten Begegnung am Vormittag stehen sich der SG 46 Mannheim und die Heidelberger Turngemeinde gegenüber. Anschließend trifft der Saumesterrittel SGS auf die Germania. Die Mannheim Turngesellschaft macht sich auf den Weg zum Heidelberger SG 46, wo es ebenfalls zu einem scharfen Rennen kommen wird.

Was die Spielfärke anbelangt, so sind seit

Kriegsbeginn durch Umstellungen, Veränderungen eingetreten. Die am vergangenen Sonntag zu Ende geführte Kriegsrunde ließ erkennen, daß die Mannschaften - wie die durchweg knappen Resultate gezeigt haben - ziemlich gleichwertig sind. Von den Heidelbergern wird die SG 78, die nur ein Spiel gegen SGS (1:2) verloren hat, eine bedeutend stärkere Klasse führen, als dies beispielsweise bei den letztjährigen Meisterschaftsspielen der Fall war. Neben dem immer noch führenden SGS wird aber auch der immer mehr aufkommende SG 46 zu beachten sein. Bei den vier Mannheimer Vertretern ist die Spielfärke ziemlich ausgeglichen und die Form mit Ausnahme des etwas schwankenden Turnvereins 1846 ziemlich beständig. Die bevorstehenden Punktspiele versprechen daher äußerst interessant und spannend zu werden.

Die Avus wurde Reichsautobahn

Keine Gebühr mehr für das Befahren / Die Bahn der Rekorde

Die durch die Autorenrennen in der ganzen Welt bekannte Avus „Automobil-Verkehrs- und Lebensstraße“ ist seit dem 1. Dezember auf das Unternehmen „Reichsautobahn“ übergegangen. Für das Befahren der Straße wird keine Gebühr mehr erhoben, bisher betrug sie eine Mark.

1912 wurde mit dem Bau der Avus begonnen. Erst nach dem Weltkrieg wurde sie aber voll ausgebaut. Seitdem haben hier eine Reihe von internationalen Rennen stattgefunden, die auf dieser modernsten Rennstrecke in jedem Jahr neue Geschwindigkeitsrekorde schufen. Schon 1922 war auf dieser Strecke Opels Raketenschnelle für die damalige Zeit erstaunliche Geschwindigkeit von 220 Std.-Kilom. gefahren.

Die Avus und ihre Verlängerung nach Siedben, der Avus-Zubringer, sollen den Reichsautobahnring um Berlin mit dem Zentrum verbinden. Die Arbeiten am Avus-Zubringer sind bald zu Ende, so daß die geplante Verbindung in absehbarer Zeit hergestellt ist. Die Freigabe der Avus bringt dem Verkehr Berlin - Potsdam eine wesentliche Erleichterung.

Allraum gegen Ungarn aufgebolen

Die Vorbereitungen für den Ringier-Länderkampf im freien Stil gegen Ungarn am 16. Dezember in München sind in vollem Gange. Alle eingeladenen 14 deutschen Ringier, die vom 12. bis 15. Dezember in der Hauptstadt der Bewegung noch kurz geschult werden, haben ihre Teilnahme fest zugesagt. Es sind dies:

- Vantam: Altraum (Mannheim), Dechant (Mannheim); Feder: Schmidt (Köln), Brendel (Nürnberg); Leicht: Ehrlich (München), Weiskopf (Hörde); Weiser: Schäfer (Ludwigshafen),

Hofmann (Köln); Mittel: Feldweibel (Schweidnitz), (Berlin), (Str. Hofmann (Grenz); Halbschwer: Weidner (Frankfurt a. M.), Reiser (Neuaußing); Schwer: Str. Hornischer (Nürnberg), Huber (München).

Matienrichter ist der Schweizer Alf. Fischer.

Das Neueste in Kürze

Die badischen St.-Meisterschaften (Schwarzwaldb.-Meisterschaften) werden nach folgendem Plan abgewickelt: 7. Januar Stiefelmeisterschaft auf dem Schauinsland; 21. Januar 40-Kilometer-Dauerlauf im Feldberggebiet; 17. und 18. Februar Lang- und Sprunglauf in Hinterzarten; 3. März Abfahrts- und Torlauf am Feldberg.

Die deutschen Tischtennis-Meisterschaften, die nach Dresden vergeben wurden, finden am 10. und 11. Februar statt. Titelverteidiger in den Einzelspielen sind Trude Friß und Otto Eck (beide Wien).

Ein vorzügliches Meidergebnis haben die deutschen Kriegssport-Meisterschaften im Taekwondo zu verzeichnen, die am kommenden Sonntag in der Berliner Reichshalle entschieden werden. Am Zweier-Rudern sind u. a. die Weltmeister Köpcke/Schnoor (Hamburg), Schreiber/Wersch (Frankfurt a. M.), Gebel, Timm (Leipzig), Schütz/Rudolph (Chemnitz) und Stöckel/Kaiser (Konstanz) am Start.

Tennismeister Donald Budge (USA) scheint als Berufsspieler abgewirtschaftet zu haben. Wie man hört, soll er die Absicht haben, Dirigent einer Jazz-Kapelle zu werden.

Ein Viehagent betrog die Landwirte

250 Anzeigen wurden erstattet / Urteil der Mannheimer Großen Strafkammer

Dem 1896 in Hockenheim geborenen Meyer H. S. wurde ohne weiteres zugestanden, daß er infolge seiner Kriegsverletzung nicht mehr in der Lage war, in seinem Beruf Beschäftigung zu erhalten oder diesen selbständig auszuüben. Er wählte dann die Veräußerung eines Großviehagenten, hatte aber im Laufe der Jahre nicht den Abgang gefunden, der ihm einen auskömmlichen Verdienst verschaffen konnte. Um sich über Wasser zu halten, glaubte der Angeschuldigte, sich auf Kosten der kleinen Landwirte den „zusätzlichen“ Verdienst sichern zu können. Daß dies nicht angängig ist, sah H. nun selbst ein; er stand zu seinen Verfehlungen und stellte die Bestrafung in das Ermessen des Gerichts.

Zimmerlin waren die Betrügereien schon größeren Umfangs, denn sie dehnten sich auf zwei Jahresabschnitte aus. In 29 rechtlich selbständigen Handlungen machte ihm die Anlagebehörde den Vorwurf der Urkundenfälschung, des Betrugs und der Untreue. Kurz gesagt, H. begaunerte die Landwirte beim Kauf von Vieh. Er handelte als Kommissionär und hatte das volle Vertrauen der Bauern. Der Angeklagte verkaufte auf dem Markt das Vieh, das ihm von den Landwirten anvertraut wurde. Er schreie einen zu niedrigen Verkaufspreis und ein ebenso niedriges Verkaufsgebot ein und änderte die Verkaufsberechnungen dahingehend ab, daß er die Durchschnittspreise vernichtete und den Bauern von ihm völlig neu angefertigte Durchschnittspreise zum Nachweis des realen Verkaufs übergab. Die Transportkosten wurden eigenmächtig erhöht. In einigen Fällen stimmte auch die Schlachtklasse nicht. Wo immer ihm Gelegenheiten geboten war, betrog er die Bauern und schädigte sie. Wenn auch im einzelnen die Beträge nicht sehr hoch waren, so wurde der Wille zu diesen strafwürdigen Vergehen im Strafmaß bewertet.

Der Anklagevertreter wies darauf hin, daß H. wohl in einer Notlage sich befunden hat, daß er auch das verurteilte Geld nur zum Lebensunterhalt seiner Familie verbrauchte, daß es aber einen anderen Weg gegeben hätte, durch ehrliche Arbeit seinen Verdienst zu sichern. Es kommt noch hinzu, daß er sich nach dem 1. April 1939 als Kleinviehagent betätigte, obwohl ihm die Zulassung nicht erteilt war. H. wollte anscheinend keine andere Arbeitsgelegenheit ergreifen, um seine Lebenslage zu verbessern.

Die Erste Strafkammer, die sich mit diesem Fall befaßte, hielt dem Angeklagten seine unverschuldete Notlage zugunsten; sie berücksichtigte alle Umstände, die ihn in eine Zwangslage

brachten, konnte aber andererseits nicht umhin, sein verwerfliches Tun mit dem notwendigen Maßstab zu messen, um eine gerechte Strafe auszusprechen. H. wurde - unter Freisprechung von einigen Fällen des Betrugs und der Untreue - in 25 Fällen vollendet und in einem Fall versucht und wegen einer erschwerenden Urkundenfälschung §§ 263 und 266 zu einem Jahr Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Geldstrafe und fünf Monate Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

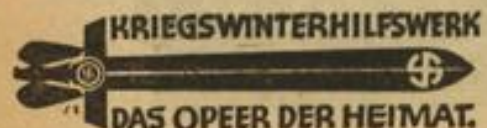
Bei der Strafzumessung blieb nicht unbeachtet, daß über 250 Anzeigen erstattet wurden. Ein Großteil wurde wegen Vermögenslosigkeit eingestellt. Landgerichtsrat Dr. Vender, der als Vorsitzender amtierte, wies den Beschuldigten darauf hin, daß bei näherer Betrachtung sein Verhalten recht schmutzig war. Durch seine Nachenschaften wurden Landwirte aus Hockenheim, Reisch, Brühl, Mühlheim, Neulshheim und Schwetzingen betrogen, die auch einen harten Existenzkampf zu führen haben.

Säufelnatur wandert ins Zuchthaus

Zum 19. Male erschien der 44 Jahre alte Josef Herrmann aus Mannheim vor Gericht. Wäre er nicht so dem Alkohol verfallen, viele seiner Verbrechen würden nicht im Strafregister. Mit 17 Jahren wurde er erstmalig straffällig. Freiheitsberaubung, Gefangenenbefreiung, andere Gewalttätigkeiten, Diebstehereien und Betrügereien beging er dann am laufenden Band. Die Gerichte haben ihn stets zu milde behandelt. Die einschuldigen Herrmann stets damit, daß er infolge der Trunkenheit nichts mehr von diesen Taten wisse. Er wurde zu einer triebhaften Säufelnatur. Im Februar 1939 aus der Strafkammer entlassen, hielt es knapp zwei Monate und Herrmann kam wieder auf sein altes Gleis. Die Einweisung in eine Trinkerdeilanstalt erfolgte im Jahre 1928 und 1936, aber zweckslos. Diesmal drehte es sich wieder um zwei Rechtsbeträge. In einem weiteren Fall blieb er dem Hausvater des Reichswandererheimes Meier usw. schuldig, versprach unter Vorpiegelung falscher Tatsachen die Zahlung seiner Schuld in Höhe von 30 RM.

Herrmann stand in Arbeit, der Meister schickte ihn als einen fleißigen Arbeiter. War er angegriffen, wurde Herrmann ausfällig, machte seine ironischen Handbemerkungen. Sein Jagdtag war gewöhnlich auch sein Sauftag. Der ärztliche Gutachter hielt nur noch eine empfindliche Freiheitstrafe am Platze.

Die Strafkammer sprach eine solche in Höhe von zwei Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust aus. Der Vorsitzende wies in seiner Urteilsbegründung darauf hin, daß es nur noch ein Schritt in die Sicherungsverwahrung ist. 3 Monate der erlittenen Haft wurden angerechnet.



DAS OPER DER HEIMAT.

7. Fortschritt

Da er sich dem Irrtum fernhalten will, der einen klugen Mann plappern hört, Bauer, „er so was harmlos schließt mag, taufend Kraut die ande nicht gefund suchen.“

Der Mann alles, was er der sich selber verliert und weiß Gott sie nicht von Himmel ihre Schen aber die len nicht erbe Einkub bei er Sie kommt in Fenster, wein und der, der ihr und tröst Kraft, ihr zu tum die a Einlaß. Doch der, der nicht sinnen und Stunde nicht arme Seele le mehr klopfen Wege hoden der Rehel in Gespenster. W gelunden. No Welt aufgemer bewacht. se.

„Komm“, se Hilfe bekomme. Sie hat G von der Derr dem Deutsche Gile nichts h zu laufen un men zu rufen



Rob

Der aufschätzbare Künster schenunna schon sein starkes Zusammenstreuen flarer, Künstler in Erinnerung an Hoblibaumgen Dichterle vor einer M aus eigenen mit auf den Freunden sein hat.

Daß es in Zeit ist, wenn selbst voracht eine ganz ein hat Hoblibaumgen Mit dem st land“ und d dreit nelager reichlichen Z Dichter die Ueberzeugung durch ihren Empfindungen der Verfasser in monotoner allebert, teil dem mit inn Einige Bi kumme S



Fira und der Befangene

Roman von Heinrich Eckmann

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

(Nachdruck verboten)

41. Fortsetzung

Da erzählte der Bauer, was er alles mit seinem irren Sohn erlebt. Holm sei ja selber Junge seiner Unruhe gewesen und habe ihn von der einen Frau und den dreitausend Frauen plappern hören. „Es ist ganz sicher“, sagte der Bauer, „er sah damals die Frau von der Wintus-Farm schon durch die Berge irren. Und der Schluß mag wohl so zu deuten sein: die dreitausend Frauen im Gefolge der einen Frau sind die andern Frauen in Wales, die ihr Glück nicht gefunden haben und nun den Frieden suchen.“

Der Mann erzählte sehr ernst und glaubte alles, was er sagte. „Die Seele eines Menschen, der sich selber das Leben nahm“, sagte er, „irrt verlornt und heimatlos in der Nacht umher, weil Gott sie nicht empfangen kann. Denn sie ist nicht von Gott gewollt und kann darum im Himmel ihre Heimat nicht finden. Die Menschen aber dürfen sich ihrer um der Sünde willen nicht erbarmen. Da begehrt die arme Seele Einlass bei einem, der nicht weiß, was er tut. Sie kommt in der Nacht zu ihm, klopf an sein Fenster, weint und jammert und sieht ihn an. Und der, der nicht weiß, was er tut, redet mit ihr und tröstet sie. Aber er hat noch nicht die Kraft, ihr zu öffnen. In der folgenden Stunde kommt die arme Seele wieder und bittet um Einlass. Doch erst in der dritten Stunde kann der, der nicht weiß, was er tut, ihr das Fenster öffnen und sie erlösen. Wenn ihr in der dritten Stunde nicht geöffnet werden sollte, findet die arme Seele keine Ruhe, sie kann an kein Fenster mehr klopfen, sondern sie muß draußen am Wege hocken oder im Gebüsch. Die Nacht und der Nebel sind ihr Versteck wie beim Volk der Gipsenier. Aber diese arme Seele hat Einlass gefunden. Mein Sohn hat ihr in der Nacht sein Bett aufgemacht. Und nun sitzt er bei ihr und bewacht sie.“

„Komm“, sagte Holm, „sah uns elten, daß wir Hilfe bekommen und sie suchen.“

„Sie hat Einlass gefunden“, sagte der Bauer von der Derru-Farm noch einmal, als wenn er dem Deutschen damit bedeuten wollte, daß alle Eile nichts helfe und nüge. Aber Holm fing an zu laufen und schon vom weitem Davids Namen zu rufen. Als David, der Knecht und Holm

sich auf die Suche nach der Frau begaben, schloß auch der Bauer von der Derru-Farm sich ihnen an. Sie suchten den ganzen Vormittag, untersuchten jede Höhle, holten schließlich den Bauer von der Derru-Farm vom Acker und nahmen auch Fira mit, als sie darum bat. Sie riefen immer Bills Namen, weil sie glaubten, daß er seiner Herrin gefolgt sei.

Zuletzt fanden sie Bill. Er sah am See-See, ungewiß, wie auf Wache. Vor ihm im Wasser lag seine Herrin. Ihr Kleid war zerrissen, als wenn sie mit Bill gekämpft hätte.

Schweigend zogen sie die Tote auf Land. Dann standen sie dort und sprachen kein Wort. Holm ließen die Tränen über die Waden. Fira weinte bitterlich. Der Bauer von der Derru-Farm holte sein Fuhrwerk und brachte die Tote nach der Wintus-Farm. David ritt hinüber nach der Wintus-Farm, um den Bruder der Frau zu rufen. Als der Bruder ankam, hatte Fira die Tote schon ganz mit Blumen aus dem Garten der Waengwun-Farm zugedeckt. Nur ihr Gesicht hatte sie freigelassen. Sie schielte friedlich.

Ja, und dann standen sie dort wieder... Es war übrigens derselbe Tag, an dem in der ganzen Welt die Glocken läuteten, denn der große Krieg war in Frankreich zusammenge-

brochen. Das Räten klang von den Türmen der Stadt im Tale in die Berge empor und erreichte auch die Einsamkeit der Wintus-Farm.

Holm stand an die niedrige Umfassungsmauer gelehnt und starrte ins Tal hinunter. Fira geleckte sich zu ihm und blieb bei ihm. Sie schwiegen miteinander. Einmal nur sagte sie leise zu ihm: „Du wirst einst wieder froh werden.“

Die Welt um die Wintus-Farm zog ihr Rebellkleid an. Langsam pilgerie der Abend näher. Die Frau von der Derru-Farm besuchte die tote Frau und brachte ihr ein paar Blumen aus ihrem Garten. Blaue Herbstastern. Sie krieg langsam aus dem Nebel heraus und verschwand auch so wieder.

Run waren Holm und die Tote allein. Der Bruder war ins Tal hinuntergegangen, um den Tod seiner Schwester zu melden. Er kam zurück, blieb bei Holm stehen, wartete vielleicht, daß Holm irgend etwas sage, empfing aber nichts, ging weiter ins Haus, sprach sich wohl eine Stunde mit seiner toten Schwester aus, kehrte dann zurück nach der Wintus-Farm, stellte sich am andern Morgen wieder ein, brachte Blumen von seinen Kindern mit.

Spät am Abend suchte David den Freund noch einmal auf. Er war für ihn im Lager gewesen und hatte den Bescheid mitgebracht, daß die Gefangenen an ihren Arbeitsplätzen bleiben sollten, bis sie abgerufen würden. So, nun wachte Holm das auch.

Die einsame Welt um die Wintus-Farm zog an diesen Tagen ihr Rebellkleid nicht aus. Holm verrichtete die Arbeit für das Vieh. Im andre Arbeit kümmerte er sich nicht. Es gab ja auch nichts zu tun, was nicht bis morgen liegenbleiben konnte.

Wer kam denn nun den Weg herauf?

Es war Fira. Sie brachte wieder Blumen mit und weinte. Sie warteten nun, daß der Bruder der Toten den Sarg bringe. Nun kam er, und sie betteten die Tote auf ihr letztes Lager. Dann fuhr der Bruder zurück nach der Wintus-Farm. Am Nachmittag sollte Owen herüberkommen. Ja, und nun waren Holm und Fira wieder allein bei der Tote. Sie deckten sie auch im Sarge ganz mit Blumen zu.

Was mußte nun geschehen?

Auch David brachte ein paar Blumen mit. Und die Leute von der Derru-Farm brachten Blumen. Und die Frau von der Derru-Farm kam noch einmal wieder mit Blumen in der Hand. Sie alle hatten die arme Frau von der Wintus-Farm sehr geliebt.

Wer konnte nun wohl noch kommen?

Der alte Brun und seine Frau. David fuhr sie herüber. Und immer neue Blumen deckten die Frau zu.

Es kamen auch ein paar unbekannte Leute.



Leibhaftiger Struwwelpeter

Ganz so wie er aus dem bekannten Bilderbuch unserer Kleinen als abschreckendes Beispiel vor Augen steht, tanzt der Struwwelpeter in dem Kinderspiel „Der Teufel ist los“, dargestellt von Anneliese Otten, über die Bühne des Theaters des Volkes in Berlin.



Kommt er, oder geht er...?

Irene von Meyendorff und Georg Alexander in einer Szene des Wico-Films der Bavaria „Leinen aus Irland“, den Heinz Heilig inszenierte.

die Holm noch nie gesehen hatte. Sie reichten ihm die Hand, als wenn ihnen bekannt sei, wer er wäre und was er für die Wintus-Farm bedeutete.

Was wollte Trevor Hughes? Ja, auch er kam, sprach kein Wort, grüßte die Tote stumm und verschwand wieder.

Und dann stellte sich der Mann ein. Er fragte Holm nur: „Wie ist das möglich?“ Er ging ins Haus und blieb dort, bis die Männer kamen und den Sarg mit der Tote ins Tal trugen. Auch Bill folgte dem kleinen Juge. Holm blieb allein auf der Farm zurück. Er stand am Wege im Nebel.

Er rechnete wohl damit, daß der Bauer nach dem Begräbnis zurückkehre, doch wartete er vergebens. Nur Bill kehrte heim. Er schlich in seine Hütte. Holm ging zu ihm und sprach mit ihm und streichelte ihn, als wenn er ihn tröstete wollte. (Fortsetzung folgt.)

Man kauft vorteilhaft bei Anker

Jetzt Nivea-Schutz! Mit Nivea gepflegte Haut bleibt auch bei rauhem Wetter glatt und geschmeidig. Die Haut ist widerstandsfähiger und zeigt natürliche Frische. Dosen und Tuben. 22-90 Pf. NIVEA CREME

Robert Hohlbaum las in Mannheim

Der ausnehmende Mensch macht sich von dem irdischen Künstler bei der ersten mittelbaren Begegnung schon ein ziemlich geschlossenes, aber kein starres Bild. Erst bei dem unmittelbaren Zusammentreffen werden die Farben und Linien klarer, fest prägt sich die Gestalt des Künstlers ins Gedächtnis ein und wird in der Erinnerung dann weitergetragen. Auch Robert Hohlbaum, der im Rahmen der diesjährigen Dichterlesungen des Volkshochschulwerkes vor einer kleinen, aber dankbaren Gemeinde aus eigenen Werken las, kann die Gewißheit mit auf den Weg nehmen, daß er sich den Freunden seines Schaffens selbst hinterlassen hat.

Daß es für den Zuhörer von besonderem Reiz ist, wenn er eine Dichtung vom Verfasser selbst vorgetragen bekommt, weil sie dadurch eine ganz eindeutige Sinngebung erhält, das hat Hohlbaum wieder unter Beweis gestellt.

Mit dem starken Gedicht „Pflücker und Vaterland“ und den mundartlich gefärbten, episch breit gelagerten Versen „An die deutsch-österreichischen Toten des Weltkrieges“ begann der Dichter die Lesung. Man ermann gleich die Ueberzeugung, daß hier das ausgesprochene Wort durch ihren lebendigen Ablauf all die Empfindungen und Gedanken wiedergab, die der Verfasser bei der Niederschrift hatte. Nicht in monotonem Klang, sondern in lebendiger, zerlegter, teilte der Dichter sein Werk mit, sondern mit innerer gefühlsmäßiger Anteilnahme. Einmal über aus dem Roman „Die Kummere Schlacht“, der inhaltlich die Ten-

denz des Stoffes von „Jweilampi um Deutschland“ fortführt und die tiefe Traurigkeit des deutschen Menschen in Oesterreich um die Jahrhundertwende, von 1896 etwa bis zum Ausbruch



Robert Hohlbaum

Zeichn.: E. John

des aronen Ariens, schildert, setzen die Lesung fort. Der vortragende Dichter führte die Zuhörer in die abseitigen Amtsräume eines Sektionsrates, in denen eine abgestandene Gesellschaft neben einem bewaglichen Denken, ein abseitslicher Patriotismus neben einem gesunden Deutschstumpfsinn vermischt waren. Hohlbaum gibt dem Sach, daß Kunst und Dichtung immer an die geschichtliche Kraft des Volkes gebunden ist, mit diesem Roman erneut einen festen Boden. Nach den zwei oder drei Kapiteln zu urteilen, ist die Erzählung eine Dichtung, die das Wertbewußtsein und die innere Kraft des Menschen und des Volkes zum Ausdruck bringt. Wenn von sudetendeutschen Dichtern die Rede ist, wird man zunächst nicht an Hohlbaum denken, denn sein Schaffen ist weniger landschaftliche Heimatkunst als eine gesamtdeutsche Anwesenheit. Höchstens sein kräftig entwickeltes Deutschbewußtsein und Volksgefühl läßt auf die Herkunft aus dem südböhmischen Grenzgebiet schließen. Die Verschiedenartigkeit der Charaktere weiß der Dichter mit wenigen Strichen trefflich vorzuführen. Das Bild des Menschen ist bei ihm eine Frage der Charakterhaltung aus dem Blute, nicht der Soziologie.

Nach einer kurzen Pause beherrschte wieder das tönend geübte Wort in seinen vielartigen Klangschattierungen, in seiner Wirkung unterstützt durch Gesten und Gebärden, die Zuhörer. Eine anekdotische Kurzerzählung „Das Nachtlager“ und eine lustige Kindheitsgeschichte „Napoleon im Kuhstall“, in der Hohlbaum vier Jahrzehnte oder mehr seines eigenen Lebens zurückgeht und die lockere, unbekümmerte Welt des Soldatenpietens aufbaut, beschloßen den Abend.

Es wurde allen bei dieser Dichterlesung bewußt: Hohlbaum gehört mit zu den im Volke wirkenden „überindividuellen Kräften der Sehnsucht, der Bewährung, der Arierhaltung und der Unsterblichkeit“.

Oskar Bischoff

Trimesterbeginn an den Hochschulen

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat in einem Erlass die Zeiten des Unterrichtsbetriebes an den Hochschulen in den kommenden Trimestern festgelegt. So endet der Unterricht des zur Zeit laufenden Trimesters am 22. Dezember 1939. Um die notwendige möglichst rasche Ausbildung des Nachwuchses der akademischen Berufe zu sichern, wird auch in dem kommenden Jahr der Unterrichtsbetrieb an den Hochschulen in drei Trimestern stattfinden. Das erste Trimester 1940 beginnt am 8. Januar 1940 und endet am 21. März 1940. Einschreibungen für dieses Trimester finden in der Zeit vom 2. Januar bis einschließlich 20. Januar statt. Spätere Einschreibungen sind nur mit besonderer Genehmigung zulässig. Das zweite Trimester beginnt am 15. April 1940 und endet am 31. Juli 1940. Einschreibungen hierfür finden vom 5. bis 25. April statt. Das dritte Trimester beginnt am 2. September 1940 und endet am 20. Dezember 1940. Die Einschreibefrist läuft vom 20. August bis 15. September. Der Zeitpunkt des Trimesterbeginns ist jeweils auch der tatsächliche Beginn des Unterrichtsbetriebes. Der Reichs-erziehungsminister weist in dem Erlass darauf hin, daß trotz der Verkürzung der Gesamtausbildungszeit der gleiche Leistungsstand zu gewährleisten ist.



Zu Weihnachten ein zeitgemäßes Rezept

Honigkuchen:

Teig: 250 g feinstes Mehl, 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Ei, 1 Päckchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 3 g (1 gehl. Teel.) gemahlener Anis, 3 g (1 gehl. Teel.) gemahlener Zimt, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 1/2 l entrahmte Frischmilch.

Zum Backen: (nach Belieben) etwas Puderzucker.

honig (Syrup) und Zucker werden zerlassen und in eine Schüssel gegeben. Wenn die Masse erst abgekühlt ist, gibt man den Vanillinzucker, das Ei und die Gewürze hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergerührt. Man füllt den Teig in eine gefettete Springform (Rand nicht fetten) und streicht ihn zum Rand hin etwas hoch. Backzeit: Etwa 55 Minuten bei schwacher Mittelhitz. Nach dem Backen kann man den Kuchen mit Puderzucker bestäuben. Bitte ausschneiden!

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“

Als Vermählte grüßen

**MAX STARK
ELSE STARK**
geb. Krämer

7. Dezember 1939

Mannheim H 7, 8

*Auch über den engeren
Rahmen der Familien-
ereignisse hinaus*

will Ihr Soldat über das Geschehen in der Heimat unterrichtet sein. Das kann ihm Ihr Feldpostbrief nicht geben, denn hieran mangelt es Ihnen an Zeit. Täglich das „Hakenkreuzbanner“ als Feldpostzeitung, das ist die beste Lösung und bedeutet Erfüllung des Wunsches Ihres Soldaten. RM. 2.— kostet die tägliche Zustellung des HB an die Adresse Ihres Soldaten durch uns.

**Verdunklungs-
Rollos**
Oeder, D 3, 3
Fernruf 247 01
(196 432 18)

**Gummi-
Schuhe**
Fahrradreifen
vulkanisiert
besw. repariert
Gummi-Fuchs
Rheinländerstr. 59

**Herrn- und
Damenkleidung**
fertig an, repariert,
umbreit und
bügelt
(4981591)

• billig •
Berlinghof
S 2, 15
Ruf 27995 erredig.

Praktische Festgeschenke

Moderner Papierausstattung
Fähhalter - Fähhaltelinie
Artikel für den Schreibtisch
Foto-Alben
Dokumentensammler
Taschenkalender 1940
Umlegkalender
Erntekalender
Alle Schreibwaren für den
Privatgebrauch

**Im Fachgeschäft
Jakob Krumb C 1, 7**
Breite Str.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Regina Ernst
geb. Neubrand

ist nach kurzem Leiden unerwartet rasch von uns gegangen. Mannheim-Rheinau (Dänischer Tisch 10), den 6. Dezember 1939.

In tiefer Trauer:
**Adolf Ernst (Maiermeister)
mit Kindern und Angehörigen**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Dezember 1939, um 3 1/4 Uhr, von der Leichenhalle Rheinau aus statt. (41106)

Nachruf

Am 29. November 1939 verstarb plötzlich und unerwartet aus einem arbeitsreichen Leben im Alter von 44 Jahren mein treubesorgter Gatte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel Herr

Albert Sieberling
Dentist

Inhaber des E. K. II, Bad. Verdienstmed., Frontkämpferehrenkreuzes
in Gettenau-Friedberg (Hessen).

Die Feuerbestattung fand am 2. Dezember 1939 statt.

Für die Teilnahme der Ortsgruppe der NSDAP Gettenau-Friedberg sowie für die liebevollen Worte des Redners sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Gettenau-Friedberg, Frankfurt a. M., Mannheim, den 7. Dezember 1939.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Sieberling

Todesanzeige

Unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder u. Onkel

August Bieber

ist nach langem, schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren für immer von uns gegangen.

Mannheim (Jungbuschstr. 30), den 5. Dezember 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Emilie Egger, geb. Bieber
Elisabeth Kergl, geb. Bieber
Gertrud Bieber - August Bieber**

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 8. Dezember 1939, mittags 12 Uhr, im hiesigen Krematorium statt. (40738)

Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Pauline Karoline Gensheimer
geb. Deyle

ist gestern nach längerem Leiden von uns gegangen. Mannheim, den 7. Dezember 1939. Wallstattstr. 57

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Gensheimer mit Angehörigen

Feuerbestattung: Freitag, 8. Dez., vorm. 11 Uhr.

Nachruf

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Hinscheiden unseres Gefolgschaftsmitgliedes

Willi Hund

Kenntnis zu geben. Der Verstorbene hat sich während seiner Zugehörigkeit zu unserer Firma als ein treuer Mitarbeiter und allzeit geachteter und geschätzter Arbeitskamerad erwiesen. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Mannheim, den 5. Dezember 1939.

Betriebsführung und Gefolgschaft der
HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

Danksagung

Für die überaus große und liebevolle Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich dem Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem RKB Bezirk XII und der Laderaumverteilungsstelle, dem RKB Kra-West, der Partei, dem Reichsflugschutzbund und der Vereinigung der Spediteure Mannheims für die ehrenden Nachrufe und für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Mannheim, den 7. Dezember 1939.
Spatenstraße 1

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Kätchen Stecher Wwe., geb. Schronen

Nach längerem Leiden wurde unser Arbeitskamerad, Herr

August Mirz

uns am 5. ds. Mts. durch den Tod entrissen. Der Verstorbene stand über 13 Jahre in unseren Diensten und erwarb sich durch seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit die vollste Wertschätzung seiner Mitarbeiter. Das Gedenken an ihn wollen wir stets in Ehren halten.

Mannheim, den 6. Dezember 1939.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Eichbaum-Werger-Brauereien A.G.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Dezember 1939, um 13 Uhr auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt. (960228)

Nachruf

Am 4. Dezember 1939 verschied plötzlich und unerwartet nach schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, der Zuschneider

Albert Blatt sen.

Wir betrauern in ihm einen langjährigen Mitarbeiter, der mit hervorragendem Fachwissen und besten Charaktereigenschaften ausgestattet war. Er war uns ein Vorbild treuer Pflichterfüllung. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma
Gebrüder BRAUN K.G. MANNHEIM, K 1, 1/3

Hakenk...

Weg

An- und Ver...

Kavalierr...
An- und Ver...

Auto

Bosch-Di...
Fe...

Wilh. Kelle...
Fenster...

Riolschmid...
Kleiderstr...

Fahrzeugaufbau
Gärtnerstr. 20
Personenw...

Bä...

Die gute A...
nur von...

Ernst Ba...
Brot- und Fein...

Arthur Ho...
Brot- und Fein...

Karl Huber
Bäckermeister

G. Schnorr
Bäckerei -

Carl Stolze
Mühlendorferstr.

Bauges...

„Fafuma“
Fabrik fugenl...

Bau- und Mö...

Karl Friedr.
Augartenstr. 63

Paul Riedel
Mannheim

Holzbau Fr...
vorm. Albert M...

Hch. Wolf,
Inhaber: A u...

Bett...

Bettfedern
J. WERRE

Bügelan...

M. Günther
Augartenstraße

Wegweiser zum guten Einkauf!

Table with 3 columns: An- und Verkauf, Blumengeschäfte, Eisenwaren. Includes entries like Karl Armbruster, Eckrich & Schwarz, Hermann Jilg, etc.

Derjenige Soldat... Fahlbusch im Rathaus.

Café-Wien advertisement with text: HEUTE DONNERSTAG NACHMITTAG WUNSCH-KONZERT...

Querschnitt durch die Mannheimer Wirtschaft advertisement with text: eine lesende Darstellung der industriellen und handelspolitischen Entwicklung...

Marita Gründgens advertisement with text: Nächsten Samstag u. nächsten Sonntag jeweils abends 8 Uhr...

Kartoffel-Lieferung advertisement with text: Am Donnerstag, den 7. Dezember 1939, werden folgende Stadtteile und Straßen beliefert...

Hakenkreuzbanner ANZEIGEN-ABTEILUNG advertisement with text: Nach 18 Uhr können keine Anzeigen mehr angenommen werden...

Spar Punkte, Brigitte, nimm Ultra-Schnitte! advertisement featuring images of women in dresses and text: Dieser millionenfach bewährte Schnitt schuf viele reizende Modelle...

UNSER HEUTIGES FILMPROGRAMM

Ein neues Lustspielereignis bei uns
Hochzeitsreise zu Dritt
mit Theo Lingner - J. Wilmann - Paul Hörbiger - Maria Andersson - Walter - Löders u. a.
Heute letzt. Tag: 3.00 5.30 8.15
ALHAMBRA P. 7, 25, Planken Ruf Nr. 239 02

Alarm auf Station III
Der mit begeistertem Beifall aufgenommenen Abenteuer-Film der Terra mit:
Gussy Fröhlich - Jutta Freyba - Kirsten Holberg - Walter Franck - Arth. Wöschler u. a.
Heute letzt. Tag: 3.00 5.30 8.15
Schauburg K 1, 5, Breitestr. Ruf Nr. 240 88

Der Film, der alle sucht
„Mutter“
Jugendliche zugelassen!
Heute letzt. Tag: 4.00 5.30 8.00
SCALA Lindenhof, Meerfeldstraße 56, Ruf 249 40

Was unsere Besucher nochmals sehen wollen!
In unserer großen WUNSCH-WOCHE bringen wir ab morgen Freitag 3 Erfolgsfilme, die immer wieder gefragt werden!

Willy Birgel der russische Gouverneur
Willy Fritsch der Revolutionär
Lillian Harvey, die Tänzerin
Schwarze Rosen
Im Schatten des russisch. Doppeladlers
Regie: PAUL MANN
Ein ungewöhnlich packender Film von Kampf, Liebe und Leidenschaft
Voll mitreißender Spannung bis zur letzten Szene!

... die schöne Zeit der jungen Liebe
Reifende Jugend
Ein Prof. Carl Fraenkel-Film vom Frühlingswachen der Liebe
mit Heinrich George, Albert Liewen, Peter Voß, Sabine Peters, Marjolaine Claudius, Herta Thiele, Carsta Löck
Junge Menschen, berührt und befreit von der ersten Liebessehnsucht werden durch die alles Menschliche verbindende, daher verzehrende Hitze eines Mannes wieder dem wirklichen Leben zugeführt

Leo Tolstois weiterschütternder Roman einer Ehe als dramatisch packender Großfilm!
Der berühmte russische Schriftsteller hat mit höherer Realistik das Schicksal einer zusammenbrechenden Ehe in seinem unsterblichen Roman
Die Kreuzersonate
verewigt.
Voll Maria, der Meisterregisseur, hat diesem russischen Sittenbild in erschütternder Form Leben eingehaucht
III Dagover Peter Petersen Albrecht Schoenhals Hilde Körber verkörpern die in Liebe und Schuld verstrickten Menschen

Von Freitag, 8. Dezember bis einschl. Donnerstag, 14. Dezember
Beginn an Wochentagen 4.00, 5.30, 8.00 Uhr, Sonntag ab 2.00 Uhr
SCALA-THEATER
Lindenhof, Meerfeldstraße 56
Fernsprecher Nummer 249 40
Filmsonderauswertung Türk-Öselsdorf



ABENTEUER eines jungen Helden in Polen
Ein gefährlicher Auftrag!
Ein spannender und außergewöhnlicher Film in Neuaufführung mit der großen Besetzung:
GUSTAV FRÖHLICH
M. Andersson, O. Trachnowa, Gerster
Regie: Gustav Fröhlich / Musik: Ed. Könecke
Ein orregendes Abenteuer zwischen zwei Fronten!
Ab morgen!
Deutschlandfilm
SCHAUBURG K 1, 5 - Breite Str. Fernruf 240 88

Filmpalast
Mannheim Neckarau, Friedrichstr. 77
Ab heute Donnerstag
Die Frau gehört mir
Pazifik-Express entgleist
Ein Film der ganz großen Ereignisse
Die neueste Wochenschau
Beginn: 4.00 und 8.00 Uhr

National-Theater Mannheim
Donnerstag, 7. Dezember 1939
Vorstellung Nr. 80
Rheinsberg
Schauspiel in vier Akten von Friedrich Schiller
Regie: Rudolf Hammerer
Anf. 19.30 Uhr, Ende etwa 21.30 Uhr

Zu Weihnachten!
Schlittschuhe
Rollschuhe
Rodelschlitzen
Adolf Pfeiffer K 1, 4
Eisenwaren, Werkzeuge, Haushaltsartikel

Leinen AUS IRLAND
Ein Bavaria-Film nach der gleichnamigen Komödie von Stephen von Kamare mit
Irene von Meyendorff
Rolf Wanka, Otto Trebier, Georg Alexander
Hans Olden, Oskar Sima, Tibor von Halmay, Fritz Imhof, Friedl Haerlin
Regie: Hans Meibig
Ein Film, der in abwechslungsreicher und fesselnder Handlung einen interessanten Querschnitt durch die Vorkriegszeit des K. u. K. Oesterreich bringt: Die degenerierte Hocharistokratie, die direktionslose Diplomatie des unter jüdischem Einfluß stehenden Großkapitals und die durch Spekulantentum bedrohte Industrie der böhmischen Leinenweber.
Erstaufführung morgen Freitag
ALHAMBRA
P 7, 25, Planken Fernruf 239 02

UFA-PALAST
Der Andrang ist so groß, daß wir nochmals wiederholen!
Letzte Vorstellungen HEUTE
Donnerstag, nachm. 2.30 Uhr
Freitag, nachm. 2.30 Uhr
Großer Jubel über
Die Heinzelmännchen
die sich die Herzen der Kinder in Sturm erobert haben. Bereiten auch Sie Ihrem Kleinen diese Freude und kommen Sie zu den entzückenden Märchen-Vorstellungen
Im Teilprogramm:
Der Wolf und die 7 Geiseln
Kasper bei den Indianern
Ein Erlebnis für Groß und Klein
Besorgen Sie sich Karten im Vorverkauf!
Kinder: 30, 50, 70, 90 Pf.
Erwachsene: 50, 70, 90, 110 Pf.

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 31
Heute letzter Tag!
Beginn: 4.45 8.35 8.00 Uhr
Jugend über 14 Jahren zugelassen.
Käthe v. Nagy - Gustav Fröhlich
Renate im Quartett
Ab Freitag: Hilde Krahl
Die barmherzige Lüge

Wieder ausverkauft!
Nochmals:
23 Uhr Samstag
Sonntag
Konzert des Vorkriegsorchesters Erfurt
Wer war der geheimnisvolle Graf von Paris?

SCHREIBMASCHINEN
CONTINENTAL
7 Bucher
MANNHEIM-B1,3
TEL. 24221

Ufa-Palast
Heute letzter Tag!
Der bisher schönste Ganghofer-Film
Waldräusch
Ein herrlicher Ufa-Film mit
H. Kautsk - P. Richter - H. Richter
Beginn: 4, 8.15, 8.25 Uhr Ende 10.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!
Ruf 25279

DER GRAF VON MONTE CRISTO
Phantastischer Prunkfilm mit unerhörter Ausstattung
Aufgewühlte Leidenschaften - im Gefängnis vergessen - und zum Schluß die mehr als sensationelle Gerichtsverhandlung
Nicht für Jugendliche
SCHAUBURG
K 1, 5, Breite Straße, Ruf 240 88

Stadtschänke „Düelacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Pfälzerwald-Verein E.V.
Zweigverein Ludwig-Mühl
Sonntag, 10. Dezbr. 1939:
12. Planwanderung (ohne Wanderführer)
Schlierbach - Bärchengarten - Schönau (Einfuhr Gold - zur Traube) - Wümbel - Langplatz - Henschhausen (Einfuhr nach Bellen), Mannheim 8.11 ab 8.34 Uhr, Schlierbach an 9.11 Uhr, Schlierbach ab 12.20 Uhr, Mannheim an 12.28 Uhr, Sonntagfahrkarte Schlierbach 1.30 M., Führer: H. Beck, Rud. Braun, Hans Selmann, Daniel Fuher. Gäste willkommen! (999108)

Lux
matt wie Leinen - leicht zu reinigen.
Ago-Kragen
Bezugscheinfrei
Spart Waschmittel und Stärke
KARL Lux
F 4, 1 - Ruf 28223

Freitag-
Auch
Wie gem
Lundungsflü
Wefran
weiten Gebi
London heif
Flieger
Auf den
Fliegeralarm
später eridn
tonnte das
hören. Bald
Fliegeralarm
nuten später.
...
Amf
Reuter me
Eustalar
mühte.
Nach einem
gramm ist de
nen, nach el
fabung von
dänischen De
Der Sekret
tichten zu
B a l i n g
der Korbfec
Wie aus
höchliche
längerer Zei
men, daß er
Wie das
ter, ist am D
fische Mittels
boen" eing
Schiff sei nac
halb von 25
Insel Queffan
feien gerettet,
vermisht. Das
werde die Ge
bringen. - F
sche Pressebü
ländische Fre
Dampfschiffab
Ranal gesunk
war auf dem
Ein schließlich
Personen an
Kapitän's zufe
rettet. 6 Ma
mift.
Wie aus
gische Fischd
englischen Riff
schen Landd
den englischen
„Britta“ (6214
31 Mann. W
ums Leben ac
sagunadmittal
vundete befin
gefcht.